

3.1 Allgemeine Angaben zum Teilprojekt C2

3.1.1 Titel:

Privatisierung und Kommerzialisierung von Sicherheit in zerfallen(d)en Staaten

3.1.2 Fachgebiete und Arbeitsrichtung:

Politikwissenschaft/Inter- und Transnationale Beziehungen/Konfliktforschung

3.1.3 Leiter/in:

Prof. Dr. Sven Chojnacki

geb. 09.11.1966

Freie Universität Berlin

Fachbereich Sozial- und Politikwissenschaften

Inhnestr. 26, 14195 Berlin

Tel. +49-(0)30-838-52326

Fax: +49-(0)30-838-54160

svencho@wz-berlin.de

3.2 Zusammenfassung

3.2.1 Kurzfassung

Das Teilprojekt untersucht, wie Sicherheit in gewaltoffenen Räumen zerfallen(d)er Staatlichkeit produziert oder verknappt wird. Dazu wird eine Typologie von Sicherheitsanbietern und -funktionen entwickelt. Das Projekt analysiert außerdem die Rahmenbedingungen privater Sicherheitsproduktion sowie die Beziehungsmuster zwischen (rest-) staatlichen und privaten Sicherheitsanbietern (Komplementarität, Konkurrenz) einerseits sowie Schutznehmern andererseits. Schließlich werden die Wirkungen der Privatisierung auf lokale Konfliktynamiken und die Qualität von Sicherheits-*Governance* untersucht.

3.2.2 Langfassung

Das Teilprojekt fragt nach den Formen und Auswirkungen der Produktion und Verknappung von Sicherheit in gewaltoffenen Räumen zerfallen(d)er Staatlichkeit unter Einbeziehung nicht-staatlicher Gewaltakteure und kommerzieller Sicherheitsagenturen. Insbesondere stellt sich die Frage, inwieweit *Governance*-Leistungen im Politikfeld Sicherheit unter den Bedingungen fehlender staatlicher Gewaltkontrolle überhaupt noch erbracht werden und welche Probleme entstehen, wenn Sicherheit privatisiert bzw. strategisch verknappt wird.

Analytisch hat das Forschungsprojekt eine *top down*- und eine *bottom up*-Perspektive. Zum einen können (Rest-)Staaten und internationale Organisationen Sicherheitsfunktionen an kommerzielle Sicherheitsagenturen „outsourcen“ (*top down*). In diesen Fällen agieren Sicherheitsanbie-

ter quasi als Subunternehmer staatlicher Außen- und Sicherheitspolitik oder im Auftrag internationaler Friedensmissionen. Zum anderen führen fehlende Sicherheitsgarantien und gewaltsame Konflikte in Räumen zerfallen(d)er Staatlichkeit dazu, dass einzelne Gruppierungen ihre Sicherheit selbst organisieren (Dorfschützer, Selbstverteidigungsgruppen, lokale/ethnische Milizen, Rebellen Gruppen, Warlords, Paramilitärs) oder an Sicherheitsanbieter übertragen (*bottom up*). Politische Herrschaft, die Produktion von Sicherheit und die Allokation ökonomischer Ressourcen verlagern sich dabei in lokale/transnationale Autoritätsstrukturen. Verstärkt wird die Mehrebenenproblematik durch multinationale Konzerne, die teilweise strategische Allianzen mit privaten Gewaltakteuren eingehen und über komplexe Netzwerke mit kommerziellen Sicherheitsagenturen verbunden sind. Die Analyse der Verflechtungen zwischen lokalen, nationalen und inter- bzw. transnationalen Handlungszusammenhängen ist daher für das Teilprojekt eine zentrale Herausforderung. Zudem ist zu klären, wie dauerhaft und stabil private Sicherheitsarrangements als funktionale Äquivalente innerer und äußerer staatlicher Sicherheitsvorsorge sind.

Der Fokus der Untersuchung liegt auf gewaltoffenen Räumen zerfallen(d)er Staatlichkeit, die sich dadurch auszeichnen, dass die Gewaltkontrolle des Staates eingeschränkt oder gar zerfallen ist (Fehlen effektiver Gebiets Herrschaft), ein hoher Grad der Gewaltanwendung zu beobachten ist und lokale, transnationale und/oder internationale Gewaltakteure unter Mitwirkung kommerzieller Sicherheitsanbieter selektive Sicherheit produzieren bzw. Sicherheit verknappen und um das Gewaltmonopol konkurrieren. Das Projekt kombiniert spieltheoretische, qualitative und quantitative Methoden.

3.3 Ausgangssituation des Teilprojekts

3.3.1 Stand der Forschung

Für das Teilprojekt sind drei Forschungsbereiche bzw. Literaturstränge relevant, die Hinweise zur Hypothesenbildung bieten, aber auch Lücken und Probleme aufweisen, die reduziert bzw. überwunden werden sollen.

(1) Forschung zu „neuen Kriegen“

Innerhalb der Teildisziplin der Friedens- und Konfliktforschung (sowie ansatzweise auch in der politischen Ökonomie, Soziologie/Ethnologie, Völkerrechtswissenschaft und in den Regionalwissenschaften) gibt es eine kontrovers geführte Debatte über die Entstaatlichung und Privatisierung der Gewalt („neue Kriege“). Unabhängig von der irreführenden Engführung des Konzepts der „neuen Kriege“ (Chojnacki 2004b) sind zwei Teildimensionen von besonderer Bedeutung: zum einen die Untersuchungen des quantitativen und qualitativen Wandels der Gewaltakteure und die damit einhergehende zunehmende Komplexität der Akteurskonstellationen (Elwert 1997; Kaldor 1999; Münkler 2002), die auch den Zusammenhang von Gewaltkonflikten und zerfallen(d)er Staatlichkeit einschließen (u.a. Holsti 1996; Milliken/Krause 2002; Rotberg 2003; Sørensen 2001); zum anderen die Thesen zur Verfestigung von Kriegssituationen durch Kriegs-

wirtschaftssysteme und nicht-staatliche Gewaltordnungen (Berdal/Malone 2000; Elwert 1997; Keen 2000; Schlichte 2003) sowie der damit zusammenhängende Bedeutungszuwachs informeller Netzwerke und transnationaler Allianzen (Clapham 1996; Kaldor 1999; Duffield 2001).

Empirische Studien belegen, dass sich rein quantitativ in „gewaltoffenen Räumen zerfallen(d)er Staatlichkeit“¹ die Anzahl gewaltbereiter Konfliktgruppen, insbesondere im subsaharischen Afrika und in Zentralasien, erhöht hat (Clapham 1996; Kaldor 1999; Reno 1999). Sicherheit wird hier primär durch eine zunehmende Zahl privater Gewaltakteure und *ad hoc*-Strategien produziert bzw. verknüpft (u.a. Rotberg 2003: 9). Bei zunehmender Fragmentierung politischer Herrschaft wächst der Einfluss von paramilitärischen Einheiten (teilweise abtrünnige Einheiten regulärer Truppen) und von lokal oder regional agierenden Kriegsfürsten (*warlords*), die als Protagonisten der Privatisierung und Entstaatlichung des Krieges gelten (Elwert 1999: 86; Kaldor 2001 146ff; Münkler 2002; Riekenberg 1999). In vielen Krisenzonen hat zudem die Akteurs- und Sicherheitskomplexität durch Abspaltungen und interfraktionelle Kämpfe drastisch zugenommen (u.a. in Myanmar, Somalia und der Demokratische Republik Kongo). Gleichzeitig zeigt sich, dass auch andere Gruppen wie lokale/ethnische Milizen und Dorfschützer in gewaltoffenen Räumen weitgehend autonom agieren können und dass die Dichte und der Grad der Informalität transnationaler Beziehungen bzw. die Bedeutung von „transboundary formations“ ansteigt (Callaghy u.a. 2001). Diese Entwicklungstendenzen signalisieren einen Funktionswandel von Territorialität (Albert 2003: 561), einen Wandel politischer Identitätskonstruktionen (Kaldor 1999) und die Herausbildung alternativer Formen von *Governance* (Reno 1999; Keen 2000).

Die Entstaatlichung von Gewalt und Privatisierung von Sicherheit wird theoretisch eng verknüpft mit der Entstehung und Verstetigung von Kriegsökonomien (Berdal/Malone 2000; Elwert 1997). Dahinter stehen im Wesentlichen zwei Argumentationslinien. Einerseits wird in gewaltoffenen Räumen zerfallender Staatlichkeit eine generelle Verschiebung im Verhältnis von Politik und Ökonomie unterstellt (vgl. Kaldor 1999; Lock 2001; Münkler 2002). Ökonomisierung verweist dabei auf einen Transformationsvorgang, bei dem die Anwendung und Aufrechterhaltung von kriegerischer Gewalt zunehmend dem Erwerb, der Sicherung, Produktion, Mobilisierung und Verteilung von ökonomischen und politischen Ressourcen und damit den partikularen Interessen privater Gewalt- und Sicherheitsakteure dient. Andererseits wird ein Wandel der Finanzierungspraktiken, ein Bedeutungszuwachs ökonomisch motivierter Interessengruppen (u.a. Multinationale Unternehmen, private Sicherheitsagenturen) und damit ein Form- und Bedeutungswandel von Kriegswirtschaften selbst postuliert: von zentralisierten, territorial begrenzten Gewaltökonomien hin zu offenen, transnational vernetzten Kriegswirtschaftssystemen (vgl.

¹ In Anlehnung an Georg Elwert verstehen wir unter „gewaltoffenen Räumen zerfallen(d)er Staatlichkeit“ Gebiete, in denen keine effektive Gebietsherrschaft vorliegt (Fragmentierung oder gar Zerfall des regulären Gewaltapparat des Staates) und wo verschiedene staatliche und nicht-staatliche Gewaltakteure um die militärische Vorherrschaft und die Produktion von Sicherheit konkurrieren (vgl. Elwert 1997: 88).

Jean/Rufin 1999; Kaldor 1999; Keen 2000). Stark beeinflusst wurde die Ökonomisierungsdebatte von den Analysen der Weltbankgruppe (Collier 2000; Collier/Sambanis 2002).

Unstrittig ist, dass sich die Finanzierungspraktiken in gewaltoffenen Räumen begrenzter Staatlichkeit und unter den Vorzeichen globalisierter Rahmenbedingungen bzw. ihrer Schattenseiten (u.a. Waffen- und Drogenhandel, illegaler Ressourcenabbau) verändern. Kritiker der These „neuer“ Kriege zweifeln auch nicht daran, dass Kriegsökonomien zur Verlängerung von Gewaltkonflikten beitragen und dass es private Gewaltakteure gibt, die bewusst die Kontrolle von Märkten, Ressourcenvorkommen und Handelsverbindungen anstreben – und damit Motive der „Gier“ zeigen (Gantzel 2002; Schlichte 2002). Problematisch wird die Ökonomisierungsthese jedoch dann, wenn sie zur neuen Orthodoxie degeneriert oder zu Fehldeutungen verleitet. Fraglich ist insbesondere, ob die Verstetigung von Kriegsökonomien und die Privatisierung von Sicherheit quasi automatisch zur Depolitisierung von Handlungszusammenhängen führen, wie einige Autoren suggerieren (u.a. Münkler 2002; Heupel/Zangl 2003).

Theoretisch beinhalten Kriegsökonomien nicht nur materielle Reproduktionsbedingungen und reflektieren die ökonomischen Interessen diverser Gewaltunternehmer, sie kompensieren auch den Macht- und Legitimitätsverlust politischer Eliten, verändern Loyalitätsbeziehungen und reproduzieren so soziale Rahmenbedingungen (Clapham 1996; Duffield 2001; Reno 1998). Insbesondere *Warlord*-Politiken in gewaltoffenen Räumen signalisieren eine spezifische Technik der Organisation politischer Herrschaft (Reno 1998: 30), die einerseits über den Modus der Gewaltanwendung, andererseits über netzwerkartige, informelle Tauschbeziehungen der ökonomischen Teilhabe gegen politische Loyalität hergestellt wird. Empirische Untersuchungen weisen darauf hin, dass *Warlords* ein Mindestmaß an Legitimation zur Absicherung ihrer Macht benötigen, neben materiellen Gewinnen durchaus auch gesellschaftliches Prestige anstreben und in ein komplexes Netz sozialer und politischer Abhängigkeiten eingebunden sind, die ihre Handlungsoptionen strukturieren und mitbestimmen (Riekenberg 1999; Schetter 2004). Private Gewalt- und Sicherheitsunternehmer tragen so bewusst oder unbewusst zur Institutionalisierung der Gewalt einerseits, sowie zu neuen politischen und ökonomischen Strukturen jenseits klassischer Staatlichkeit andererseits bei. Die Produktion von (latenter) Unsicherheit kann dabei durchaus ein erstrebenswerter Zustand von Gewaltakteuren sein, um sich Sicherheit mit politischer Loyalität und materiellen Abgaben bezahlen zu lassen (Reno 2000: 45ff.).

Die hier angedeutete Kritik spricht nicht prinzipiell gegen die Integration ökonomischer Faktoren. Problematisch sind lediglich jene Ansätze, die die Entstaatlichung der Gewalt, die Privatisierung von Sicherheit und die Entstehung von Sicherheitsmärkten allein auf die Verfügbarkeit materieller Ressourcen reduzieren, sich eindimensional am Motiv der „Gier“ orientieren und soziale Gewaltverhältnisse ebenso vernachlässigen wie Politisierungsprozesse (vgl. zur Kritik Cramer 2002; Herbst 2000). Mehr als plausibel ist die Annahme, dass die Motivationen der Gewaltanwendung ohne einen Bezug auf den Mangel bzw. die Verknappung an physischer und

ökonomischer Sicherheit in zerfallen(d)en Staaten nicht sinnvoll analysiert und erklärt werden können (Herbst 2000: 275; Keen 2000: 35).

Mit ihrem Perspektivwechsel auf die Entstaatlichung und Ökonomisierung von Gewaltkonflikten ist die Forschung zu den „neuen Kriegen“ durchaus produktiv. Sie weist jedoch folgenschwere theoretische, methodische und empirische Schwachstellen auf. Dazu zählen die simple Unterscheidung „alter“ und „neuer“ Kriege sowie die damit verbundene Überpointierung des Wandels, die allzu oft auf der Grundlage anekdotischer Einzelfälle und willkürlicher, intersubjektiv nur schwer nachvollziehbarer Kriterien geschieht. Sie haben bislang nicht zu einer gehaltvollen Wirkungsanalyse der Entstaatlichung von Gewalt und der Privatisierung von Sicherheit geführt. Ein weiteres Manko besteht darin, dass ökonomische Faktoren nicht oder nur ansatzweise im Zusammenspiel mit politischen und sozialen Kontextbedingungen analysiert werden und dass über die Privatisierung von Sicherheit unter expliziter Berücksichtigung der Mehrebenenproblematik nur relativ wenig bekannt ist. Insbesondere fehlen prozessorientierte Analysen zu den Veränderungen in der Erbringung bzw. Verknappung von Sicherheit, die empirisch die (Eigen-)Dynamik von Gewaltkonflikten untersuchen und ins rechte theoretische Licht rücken.

(2) Kommerzielle Sicherheitsagenturen

Der zweite zentrale Forschungsstrang, der deutliche Überschneidungen zur Forschung zu den „neuen Kriegen“ aufweist, ist die vielschichtige Debatte über Entstehungsbedingungen und Funktionen kommerzieller Sicherheitsanbieter sowie über die daraus resultierenden Folgen für lokale/regionale Konfliktdynamiken und internationale Sicherheitsstrukturen (u.a. Leander 2002; Mandel 2003; Musah/Fayemi 2000; Shearer 1998; Singer 2003; Holmqvist 2005). Im Gegensatz zur *bottom up*-Perspektive privater Sicherheitsvorsorge durch substaatliche Gruppierungen (*Warlords*, Rebellengruppen, lokale Milizen, Dorfschützer) in gewaltoffenen Räumen begrenzter Staatlichkeit signalisieren kommerzielle Sicherheitsagenturen eine politisch sanktionierte *top down*-Entwicklung der Privatisierung von Sicherheit (u.a. Leander 2003: 3ff; Muthien/Taylor 2002: 186; Musah 2002: 913). Im Sinne einer Arbeitsdefinition sind private Sicherheitsagenturen (PSAs) kommerzielle, gewinnorientierte Unternehmen, die Sicherheits- und Militärdienstleistungen anbieten, marktwirtschaftlichen Handlungskalkülen folgen sowie hochgradig professionalisiert, privatrechtlich organisiert und legal registriert sind. Das militärische Personal ist eingebunden „within a defined structure, with established terms and conditions [...] with a degree of organisation and accountability to the company“ (Shearer 1998: 21). Dies unterscheidet sie nicht nur von anderen privaten Gewaltunternehmern wie den *Warlords*, sondern auch von klassischen Söldnern (Musah/Fajemi 2000). Letztere sind eher *ad hoc*-Gruppierungen (O'Brian 2000),

die im Konfliktgebiet oder im Ausland speziell für die Teilnahme an einem Konflikt rekrutiert wurden und sich aus persönlichem Gewinnstreben am Gewalteinsatz beteiligen.²

Für den Bedeutungszuwachs privater Sicherheitsanbieter gibt es im Wesentlichen drei Erklärungen:

1. die Unfähigkeit zahlreicher Herrschaftssysteme, Sicherheitsfunktionen befriedigend wahrzunehmen, und die damit verbundene Zunahme und Diffusion gewaltoffener Räume,
2. das Bedürfnis insbesondere demokratischer Staaten, die politischen und moralischen Kosten militärischer Einsätze zu reduzieren, und der damit verknüpfte technologische Wandel der Kriegführung (*Revolution in Military Affairs*) sowie,
3. der sich mit dem Ende des Ost-West-Konflikts öffnende Markt für qualifizierte Militärs und verfügbare Waffensysteme auf dem privaten Sektor (u.a. O'Brien 2000; Musah/Fayemi 2000; Singer 2001; Shearer 1998).

Die Literatur hat zwar einige plausible Kategorisierungen und Beschreibungen des globalen Sicherheitsmarktes geliefert (Singer 2003; Mandel 2003). Die sicherheitspolitischen und konflikttheoretischen Einschätzungen zu den kurz- und langfristigen Konsequenzen der Aktivitäten von kommerziellen Sicherheitsagenturen für lokale Konflikt dynamiken, politische Machtverhältnisse und internationale Ordnungspolitik variieren jedoch ebenso stark wie die Einschätzung ihrer Wirkung auf die (Wieder-) Herstellung legitimer politischer Ordnungen in Nachkriegssituationen (u.a. Leander 2002; Lock 2001; Mandel 2003; Musah/Fayemi 2000; Musah 2002; O'Brien 2000; Singer 2003).

Private Sicherheitsagenturen sind nicht allein eine Erscheinung der „postnationalen Konstellation“ (Zangl/Zürn 2003). Bereits während des Ost-West-Konflikts haben die Vereinigten Staaten und Großbritannien diverse Sicherheitsfunktionen an militärische Spezialeinheiten und militärstrategische Beratungs- und Logistikunternehmen wie DynCorp, das bereits in den frühen 1950er Jahren gegründet worden ist, ausgelagert. Die Entwicklung des kommerziellen Sicherheitsmarkts steht so bereits länger in enger Beziehung zu staatlichen Sicherheitsstrategien. Bisherige Forschungsarbeiten zeigen jedoch, dass sich in den letzten Jahren a) die Größe und Struktur des Sicherheitsmarkts, b) das funktionale Aufgabenspektrum sowie c) die Auswirkungen auf die (selektive) Produktion von Sicherheit verändert bzw. ausgeweitet haben. An Bedeutung gewonnen haben die direkte Beteiligung oder Unterstützung militärischer Operationen (*Combat-Einsätze*) und Aufträge im Bereich militärischer Beratung und Ausbildung. Für politikwissenschaftliche Aufmerksamkeit haben dabei Sicherheitsagenturen wie die südafrikanische Firma *Executive Outcomes* (EO), die britische Firma *Sandline International* (SI) oder die US-amerikanische Firma *Military Resources Professional Incorporated* (MPRI) gesorgt, deren Einsätze für kriegführende Regierungen die örtlichen militärischen Kräfteverhältnisse zumindest

² Der „klassische“ Söldner hat zwar in den vergangenen Jahren an Bedeutung verloren, ist aber auf einigen Kriegsschauplätzen der Gegenwart nach wie vor präsent (u.a. in der DR Kongo oder im Bosnienkrieg).

kurzfristig deutlich zu Gunsten ihrer Auftraggeber beeinflussten (u.a. Musah 2000; Shearer 1998). Im Mittelpunkt der Debatte standen daher lange Zeit vor allem militärische Kampfeinsätze wie die Interventionen von EO und SI in Sierra Leone, bei dem sie auf Regierungsseite den Vormarsch der Rebellenorganisation *Revolutionary United Front* (RUF) stoppten (Reno 1999; Musah 2002), oder die Intervention von EO in den angolanischen Bürgerkrieg (Howe 1998, 2001; Kanzleiter 2003; Musah 2002; Muthien/Taylor 2002; O'Brien 2000, Shearer 1998). In jüngster Zeit hat sich die politikwissenschaftliche und öffentliche Aufmerksamkeit dann stärker der Verquickung von militärischen Interventionen starker (demokratischer) Staaten (oder Staatenkoalitionen) mit privaten Spezialkräften in militärisch riskanten Konfliktkonstellationen (Afghanistan, Kosovo, Irak) zugewendet.³ Darüber hinaus haben Sicherheitsfirmen im Kontext multilateraler Friedensmissionen oder bei der Absicherung humanitärer Hilfsleistungen an Bedeutung gewonnen (Mandel 2003; Singer 2003).

Operativ bewegen sich private Sicherheitsunternehmer entlang einem Spektrum, das von legalen Aktivitäten, die kompatibel mit dem internationalen Völkerrecht sind (Unterstützung von Friedensmissionen, Sicherungsaufgaben bei humanitären Notsituationen), über eine nicht regulierte oder nur schwer erfassbare Grauzone (militärische Ausbildung, Entsendung von „Experten“), bis hin zu eindeutig illegalen Aktivitäten reicht (Beteiligung an bewaffneten Konflikten auf Seiten der Kriegsparteien oder zur Sicherung der Interessen externer Staaten und multinationaler Unternehmen; Waffenverkäufe an Rebellengruppen oder lokale Kriegsherren). Typologisch wird meist recht ungenau zwischen Sicherheitsfirmen (*Private Security Companies*, PSCs) und Militärfirmen (*Private Military Companies*, PMCs) unterschieden (Singer 2003). Die Grenzen sind jedoch fließend. In der Praxis bieten viele Unternehmen unterschiedliche Sicherheitsleistungen an oder sind Teil großer Unternehmensgruppen (u.a. *Branch-Heritage-Group*), die verschiedene Unternehmensbereiche abdecken (u.a. Öl- und Gasgewinnung, Förderung von Diamanten und Gold, Transport und Telekommunikation).

In Abb. 1 sind die Funktionen und Aktivitäten, die private Militär- und Sicherheitsanbieter übernehmen, farblich abgestuft (von der „harten“ militärischen Dienstleistungen über militärstrategische und beratende Tätigkeiten bis hin zu „weichen“ Schutz- und Logistikdiensten) dargestellt (vgl. Mandel 2003; Musah/Fayemi 2000; Shearer 1998; Singer 2003).

³ So hat sich beispielsweise im Irakkrieg (2003) das Personal privater Sicherheitsagenturen gegenüber dem Golfkrieg von 1991 nahezu verzehnfacht. Das Verhältnis zwischen privaten Sicherheitsspezialisten und dem US-Heer lag 2003 bei etwa 1 zu 10; insgesamt wird die Zahl privater Sicherheitsfirmen im Irak auf 60 geschätzt, die mit 20.000 Personen involviert sind (Isenberg 2004: 7; Kanzleiter 2003: 185ff; Drüssel 2003: 193f.).

Abb. 1: Funktionen, Nutzer und Anbieter privater Militärfirmen

Funktionen/Aktivitäten	Sicherheitsnehmer	Sicherheitsanbieter
Kampfhandlungen, Unterstützung militärischer Operationen, Aufklärung	Regierungen	Executive Outcomes (EO), Sandline International (SI), Ghurka Security Gards
militärische Beratung, Ausbildung (Training)	Regierungen	MPRI, Levdan, Defence Systems Limited (DSL), Dyncorp, Vinell, Blackwater Security Consulting
Waffenbeschaffung bzw. -verkauf	Regierungen, Rebellen, Warlords	EO, SI, Levdan
militärische Risikoanalysen, Nachrichtenbeschaffung	Regierungen, Multinationale Konzerne	Kroll, Saladin, DynCorp, Control Risk Group
Sicherung von Ressourcenzugängen (Diamantenminen, Ölpipelines etc.)	Regierungen, Multinationale Konzerne	EO, Saracen International, Stabilco, DSL
Personenschutz, Wachdienst (u.a. Schutz vor Kidnapping)	Militär- und Polizeiapparate, internationale Organisationen, Multinationale Konzerne, Hilfsorganisationen (NGOs)	DSL, Lifeguard, Control Risk Group, Blackwater Security Consulting
logistische Unterstützung bei Friedensmissionen oder humanitären Hilfseinsätzen (Minenräumung, Sicherung von Flüchtlingslagern, Demobilisierung)	Regierungen, internationale Organisationen, Hilfsorganisationen (NGOs)	Ronco Consulting Corp., Lifeguard Management, Defence DSL, Brown & Root, DynCorp, Pacific Architects and Engineers (PAE), MPRI

Neben Regierungen, internationalen Organisationen und humanitären Hilfsorganisationen tragen auch multinationale Unternehmen, die in Krisen- und Kriegsgebieten ökonomische Interessen verfolgen und dabei auf Sicherheitsagenturen zurückgreifen, in besonderer Weise zur Mehrebenenproblematik bei. Kooperationen zwischen Sicherheitsfirmen und multinationalen Unternehmen gibt es u.a. zwischen *Executive Outcomes* und der britischen *Heritage Oil & Gas* oder dem südafrikanischen Konzern *DeBeers*. Entlohnt werden diese von den Kriegsparteien häufig auch mit Förderlizenzen zum Abbau von Ressourcen. Ressourcen wie Gold, Diamanten, tropischen Edelhölzern sowie strategische Rohstoffe (u.a. Uran, Kobalt oder Tantalit) sind nicht nur eine Tauschquelle zwischen privaten Gewalt- und Sicherheitsakteuren, sie leiten auch die ökonomischen Interessen kommerzieller Sicherheitsagenturen an, die hier einen ertragreichen Markt sehen. Die im Sammelband von Musah und Fayemi (2000) zusammengestellten Fallstudien zu Angola, Sierra Leone und zur DR Kongo „indicate a clear and consistent correlation between the activities of the mercenaries outfits and the rising fortunes of mineral prospecting and distribution corporations in these war-torn countries“ (Musah/Fayemi, 2000:24). Dabei werden Kooperationen zum Rohstoffabbau in der Regel nicht direkt zwischen Sicherheitsfirma und Regierung abgeschlossen, sondern sie werden über Tochter- und Partnerfirmen abgewickelt, die in zivilen Produktionssektoren wie dem Bergbau, Diamantenabbau oder der Ölbranche aktiv sind (u.a. Musah 2000: 87-106; Musah/Fayemi 2000: 23f.; Muthien/Taylor 2002; Pech 2000: 130ff.).

Die vorliegenden Forschungsarbeiten haben zwar eine Reihe von empirischen Evidenzen zur Entwicklung des globalen Sicherheitsmarkts hervorgebracht. Empirisch gehaltvolle und pro-

zessorientierte Wirkungsanalysen, die den Zusammenhang zwischen kommerzieller Sicherheitsproduktion und lokalen Sicherheitsdynamiken wie Machtverhältnissen genauer in den Blick nehmen, sind dagegen eher auf wenige verstreute Einzelfallstudien beschränkt. Bislang gibt es auch nur wenig systematische Erkenntnisse über das Mischungs- und Spannungsverhältnis von Anreizstrukturen, Interessenkoalitionen und Arrangements zwischen Sicherheitsanbietern (Komplementarität, Konkurrenz), zu Beziehungsmustern zwischen Schutznehmern und variierenden privaten und staatlichen Sicherheitsproduzenten sowie zu Steuerungsansätzen unter Berücksichtigung der Verschränkungen zwischen transnationalen, nationalen und lokalen Ebenen. Zudem wird Privatisierung meist unterschiedlich definiert, operationalisiert und theoretisch verortet, so dass sich bisherige Befunde nicht ohne Probleme vergleichen oder integrieren lassen. *Last but not least* sind die bisher vorliegenden Typologien zu kommerziellen Sicherheitsunternehmen in ihren Unterscheidungskriterien alles andere als trennscharf und weisen bereits bei der Beschreibung von Funktionsbereichen Überschneidungen auf.

(3) *Sicherheits-Governance*

Die Literatur zur Privatisierung und Kommerzialisierung von Sicherheit ist eingebettet in die Debatte über den Wandel der Sicherheitspolitik insgesamt. Der analytische Fokus und das Verständnis von Sicherheit wurde spätestens seit dem Ende des Ost-West-Konflikts von der Ebene der nationalen und internationalen Sicherheit auf die gesellschaftliche Ebene verlagert (vgl. Buzan 1998; Hyde-Price 2002). Dies bedeutet eine Abkehr von der Zentrierung auf den Staat als alleinigen Garanten und Produzenten von Sicherheit bzw. eine Hinwendung zu einem Ansatz, der unterschiedliche Dimensionen und Ebenen integriert. Gleichermäßen werden transnationale Sicherheitsprobleme (Migration, Terrorismus, grenzübergreifende Cluster militärischer Gewalt) als Indizien für die *Governance*-Problematik in der *postnationalen Konstellation* gedeutet, in der Sicherheitspolitik zu einer Mehrebenenpolitik gerät (Zangl/Zürn 2003). Andere sehen in den veränderten Formen des Regierens, der funktionalen und sektoralen Differenzierung von Sicherheitspolitik und dem Trend zur Privatisierung (*top down* und *bottom up*) erste Anzeichen von *Security Governance* (Krahmann 2003; vgl. ähnlich Leander 2002). Der Schwenk von der staatlichen Sicherheit zu *Security Governance* erfolgt jedoch mit unterschiedlichen Akzentuierungen. Während einige Ansätze nach wie vor im Staat den zentralen Garanten der Gewährung von Sicherheit sehen (u.a. Schneckener 2004), stehen bei den Konzepten der *Human Security* und *Security Governance* gesellschaftliche Akteure als Anbieter von Sicherheit bereit (Krahmann 2003; Debiel/Reinhardt 2004).

Angesichts der Dominanz privater Akteure in gewaltoffenen Räumen und der damit einhergehenden Herausbildung „neuer“ sicherheitspolitischer Produktionsweisen und Strategien, die zudem die Prinzipien des internationalen Systems als Staatengemeinschaft tendenziell untergraben (Daase 1999), verlieren klassische sicherheitspolitische Analyseansätze an Bedeutung (Ayoob 1998; Holsti 1998; Buzan 1998). Angesichts der veränderten sicherheitspolitischen Strukturbe-

dingungen erlebt die neorealistische Denkfigur der Anarchie im *internationalen* System jedoch eine intern gewendete Neuauflage. *Anarchie* und das daraus abgeleitete *Sicherheitsdilemma* werden nun verstärkt in den Kontext der Erosion innerstaatlicher Autorität und territorialer Kontrolle sowie daraus resultierender Unsicherheit über das Verhalten anderer substaatlicher Akteure gestellt (vgl. Debiel/Reinhardt 2004; Holsti 1996; Schneckener 2004; Walter 1997). Unterstellt wird, dass es unter den Bedingungen gewaltoffener Räume ähnliche Effekte wie auf der Ebene des internationalen Systems gibt.⁴ Die Folge sind Sicherheitsdilemmata zwischen konkurrierenden quasistaatlichen Gewaltakteuren, die ähnlich wie in der internationalen Konstellation Muster von Machterwerb und Gegenmachtbildung aufweisen (Zangl/Zürn 2003: 279). Weil hier keine norm- und regelsetzende Zentralinstanz besteht, die allgemeinverbindliche Entscheidungen durchsetzt und Sicherheit herstellt, stellt sich damit in Analogie zum internationalen System die Frage nach Kooperationen unter den Bedingungen der (innerstaatlichen bzw. transnationalen) Anarchie. Postnationales Regieren in gewaltoffenen Räumen wird dann gerade deswegen erschwert, weil Konfliktgegner keine glaubwürdigen Kompromisse eingehen können (*credible commitment theory*) und wechselseitig verbindliche Sicherheitsgarantien an Arrangements der Machtteilung gebunden sind (Walter 1997).

Im Ergebnis liefert die Debatte über *Security Governance* und das Regieren in der postnationalen Konstellation einige theoretisch brauchbare Anknüpfungspunkte für das Teilprojekt (Bedingungen postnationalen Regierens, substaatliches Sicherheitsdilemma). Gleichzeitig sind jedoch einige zentrale Aspekte unterbelichtet. Besonders auffällig ist nach wie vor die Fokussierung auf den Wandel von Staatlichkeit und Sicherheit in der OECD-Welt (Krahmann 2003; Zangl/Zürn 2003). Wie jedoch unter den Bedingungen gewaltoffener Räume zerfallen(d)er Staatlichkeit und unter dem Einschluss substaatlicher und kommerzieller Akteure Sicherheit produziert wird und welche Probleme dabei entstehen, ist gerade mit Blick auf empirisch gehaltvolle und theoretisch tragfähige *Governance*-Konzepte noch nicht hinreichend analysiert worden.

3.3.2 Eigene Vorarbeiten

Der Projektleiter beschäftigt sich seit einigen Jahren intensiv mit verschiedenen Aspekten der Konflikt- und Sicherheitsforschung. Seine einschlägigen Forschungsarbeiten beziehen sich vor allem auf die Forschung zu den „neuen Kriegen“ (Chojnacki 2004b, 2005a), das Konfliktverhalten demokratischer Staaten (2004c, 2005b) und methodische Fragen der Konfliktforschung (Chojnacki 1999; Chojnacki/Eberwein 2001). Sein letztes Forschungsprojekt zu „neuen Formen der Gewalt im internationalen System“ (2002-2004), das von der Deutschen Stiftung Friedensforschung (DSF) gefördert wurde, untersuchte methodisch quantitativ und qualitativ den Wandel der Kriegeformen seit 1946. Damit verbunden war die Problemstellung,

⁴ Angesichts des Organisationsgrads nichtstaatlicher Akteure und der Umkehrbarkeit der Prozesse auf der innerstaatlichen Ebene (Wiederherstellung des Gewaltmonopols) ist diese Sichtweise jedoch nicht unumstritten (Kasfir 2004: 56ff.).

- a) inwieweit nicht-staatliche Gewaltformen jenseits der simplen Unterscheidung „alter“ und „neuer“ Kriege mit bestehenden Typologien der vergleichenden Kriegsursachenforschung verbunden bzw. in ein neues Klassifikationsschema überführt werden können, damit sich Kontinuitäten und Veränderungen systematisch und vergleichend analysieren lassen,
- b) welche Implikationen sich aus den Dimensionen des Wandels (Entstaatlichung, Ökonomisierung, Transnationalisierung) für die Konfliktdynamiken ergeben und
- c) welchen Einfluss externe Strategien der Konfliktbearbeitung (militärische Interventionen) auf die Eskalation bzw. Deeskalation der Gewaltkonflikte haben.

3.3.3 Liste der publizierten einschlägigen Vorarbeiten

I. Referierte Veröffentlichungen

a) *in monographischen Reihen*

Chojnacki, Sven 2005a (i.E.): Anything New or More of the Same? Wars and Military Interventions in the International System, 1946-2003, in: Badie, Bertrand/Eberwein, Wolf-Dieter (Hrsg.): Sovereignty, Prevention and Intervention – Norms and Practice in International Politics, London.

--- 2005b (i.E.): Democratic Wars and Military Interventions, 1946-2003. The Monadic Level *Reconsidered*, in: Müller, Harald (Hrsg.): The Dark Side of The Democratic Peace, London.

II. Nicht referierte Veröffentlichungen

b) *in wissenschaftlichen Zeitschriften*

Chojnacki, Sven 2004a: Gewaltakteure und Gewaltmärkte: Wandel der Kriegsformen?, in: Der Bürger im Staat, 54: 4, 197-204.

--- 2004b: Wandel der Kriegsformen? Ein kritischer Literaturbericht, in: Leviathan. Zeitschrift für Sozialwissenschaft, 32: 3, 402-424.

c) *auf wesentlichen Fachkongressen*

Chojnacki, Sven und Eberwein, Wolf-Dieter 2001: Scientific necessity and political utility. A comparison of data on violent conflicts, P 01-304, Wissenschaftszentrum Berlin, Berlin.

d) *in monographischen Reihen*

Chojnacki, Sven 2004c: Demokratien und Krieg. Das Konfliktverhalten demokratischer Staaten im internationalen System, 1946-2001, in: Schweitzer, Christine/Aust, Björn/Schlotter, Peter (Hrsg.): Demokratien im Krieg, AFK-Friedensschriften, Band 31, Baden-Baden, 72-106.

--- 2002: Kriege und Katastrophen im internationalen System. Empirische Entwicklungen und neue Herausforderungen. In: Eberwein, Wolf-Dieter/Runge, Peter (Hrsg.): Humanitäre Hilfe statt Politik? Neue Herausforderungen für ein altes Politikfeld, Münster et al.

--- 1999: Dyadische Konflikte und die Eskalation zum Krieg, Berlin.

3.4 Planung des Teilprojekts

3.4.1 Forschungsziele und Leitfragen

Das Ziel des Projekts ist die Erklärung der Produktion bzw. Verknappung von Sicherheit in gewaltoffenen Räumen zerfallen(d)er Staatlichkeit unter Einbeziehung staatlicher und nicht-staatlicher Sicherheitsakteure im Spannungsfeld lokaler, transnationaler, regionaler und internationaler Handlungsebenen. Insbesondere wird danach gefragt, welche *Governance*-Leistungen im Politikfeld Sicherheit unter den Bedingungen fehlender staatlicher Gewaltkontrolle überhaupt

noch erbracht werden und welche Probleme entstehen, wenn Sicherheit privatisiert bzw. strategisch verknappt wird. Um die Konfliktkonstellationen und die Erbringung von *Governance*-Leistungen im Politikfeld Sicherheit erklären und einordnen zu können, wird analytisch eine *top down*- und eine *bottom up*-Perspektive gewählt. Die daraus resultierenden theoretischen Herausforderungen des Teilprojekts bestehen darin, (a) Sicherheitsanbieter und -funktionen typologisch zu erfassen, (b) die durch Gewalt charakterisierten Rahmenbedingungen privater Sicherheitsproduktion abzustecken sowie (c) die Dynamiken der Produktion und Verknappung von Sicherheit entlang unterschiedlicher analytischer Ebenen offen zu legen. Auf diese Weise trägt das Projekt zur Analyse der politischen und ökonomischen Handlungslogiken unterschiedlich vergesellschafteter Akteure bei (Staaten, diverse private Gewaltakteure, kommerzielle Sicherheitsanbieter, multinationale Konzerne).

Die zentrale Ausgangsannahme lautet, dass Sicherheit in gewaltoffenen Räumen weder ein öffentliches noch ein ausreichend produziertes Gut ist. Die private, selektive Produktion von Sicherheit wiederum wird zur Überlebensvoraussetzung und zum Ersatz des öffentlichen Guts Sicherheit. Die Unterscheidung zwischen (1) der lokalen Konfliktodynamik und (2) dem kommerziellen Sicherheitsmarkt bietet dann Ausgangspunkte für eine Reihe von Arbeitshypothesen.

(ad 1) Lokale/transnationale Konfliktodynamik und Sicherheits-Governance

In gewaltoffenen Räumen zerfallender Staatlichkeit wird Sicherheit primär in einer Konkurrenzsituation (rest-) staatlicher und privater Akteure hergestellt. Im Mittelpunkt steht ein disparates Spektrum unterschiedlicher quasi-staatlicher, substaatlicher und transnationaler Gewaltakteure (Kaldor 1999; Duffield 2001; Lock 2001). Es dominieren *Patchwork*-Strukturen selektiver Sicherheit und wechselnder Kontrolle. Während der Reststaat durch eine *top down*-Privatisierung seine Macht behaupten will, etablieren nicht-staatliche Akteure alternative, gewaltgesteuerte Ordnungsstrukturen (*bottom up*-Perspektive).⁵ Zu berücksichtigen ist hierbei, dass neben konkurrierenden Großgruppen (Rebellen, Warlords, Reststaaten) auch lokale Milizen wie die *Mai Mai* in der DR Kongo oder die *Kamajors* in Sierra Leone Schutzfunktionen anbieten und – ähnlich wie PSAs – als „indigene Söldner“ (Musah 2002: 913) temporäre Allianzen mit Rebellen- oder Regierungstruppen eingehen. In einer anderen Variante schützen und verteidigen ethnische Milizen wie die *Area boys*-Gruppierungen im südlichen Nigeria ethnische Landsleute (Mehler 2003: 8). Eine weitere Form der Privatisierung von Sicherheit bzw. der selektiven Bereitstellung von Sicherheit wäre etwa der Einsatz von Paramilitärs und Todesschwadronen im Auftrag informeller Politik- und Wirtschaftsnetzwerke (u.a. in Kolumbien).

⁵ Unter *top down*-Privatisierung verstehen wir durch Staaten oder internationale Organisationen initiierte Prozesse der Verlagerung von Gewaltkompetenzen an kommerzielle Sicherheitsagenturen oder lokale Sicherheitsanbieter (Paramilitärs, Milizen) mit dem Ziel des Rückgewinns von Gewaltkontrolle. Die *bottom up*-Perspektive umfasst hier ein breites Handlungsspektrum eher reaktiver Aktivitäten substaatlicher Gewaltakteure zur Kompensation von Sicherheitslücken, die mit dem Verlust oder der graduellen Aufgabe des staatlichen Gewaltmonopols entstehen (vgl. Mandel 2003).

Abb. 2 stellt das Spektrum staatlicher und nicht-staatlicher Akteure und die primäre Richtung der Privatisierung (staatlich, *top down*-Privatisierung, *bottom up*-Perspektive), das auch das *mapping* der Konfliktakteure im Rahmen des Teilprojekts anleitet, systematisch dar.

Abb. 2: Staatliche und private Sicherheitsakteure in gewaltoffenen Räumen

Typ	Akteure	Charakteristik
staatliche Akteure	(Rest-)Staaten	formelle Regierungen, die das Monopol physischen Zwanges für die Durchsetzung politischer Ordnung und die Herstellung öffentlicher Sicherheit zumindest lokal und/oder temporär verloren haben
	Interventionsstaaten	extraregionale Großmächte oder intraregionale Staaten, die partikulare Machtinteressen verfolgen und/oder sich den Zugriff auf Ressourcen sichern
	internationale Friedensmissionen	internationale Organisationen oder multinationale Allianzen zur Eindämmung und Nachsorge gewaltsamer Konflikte
private Akteure (top down-Privatisierung)	private Sicherheitsagenturen	kommerzielle Unternehmen, die zivile und militärische Sicherheitsfunktionen für private und staatliche Akteure anbieten (Militärs, Regierungsbehörden, internationale Organisationen, privatwirtschaftliche Unternehmen)
	Söldner	von staatlichen oder privaten Akteuren auf <i>ad hoc</i> -Basis für den direkten Kampfeinsatz angeworbene Soldaten
	Paramilitärs	nicht-staatliche militärisch organisierte Gruppierungen, die mit Duldung oder gar Unterstützung des Staates private oder staatliche Interessen durchsetzen (Großgrundbesitzer, Regierungen)
private Akteure (bottom up)	Rebellenbewegungen	Organisationen, die über Gewaltmittel verfügen und einen politischen Systemwechsel oder eine Abspaltung vom Staatsgebiet verfolgen
	Warlords	substaatliche Gewaltunternehmer, die über Gewaltmittel verfügen, alternative Herrschaftsordnungen etablieren, sich den Zugriff auf Ressourcen sichern und Milizen rekrutieren
	ethnische/ lokale Milizen	substaatliche (<i>ad hoc</i> -)Gruppierungen, die partikulare Machtinteressen verfolgen und/oder sich für den Schutz bestimmter Personen, Gruppen und Organisationen einsetzen (u.a. Staaten, Dorfgemeinschaften, Rebellen, Warlords)

Theoretisch können wir davon ausgehen, dass die Zunahme der Konfliktgegner das Problem verlässlicher Information und wechselseitig verbindlicher Sicherheitsgarantien erhöht (Walter 1997). Es stellt sich die Frage, ob sich die Bereitschaft und Fähigkeit zur Produktion/ Verknappung von Sicherheit verändert und wie sich die militärischen Machtkalküle und Machtbalancen zwischen Konfliktakteuren transformieren. Trifft hier die Analogie der Anarchieannahme für innerstaatliche gewaltoffene Räume zu, dann sind wir theoretisch mit der Produktion zumindest temporärer *Sicherheitsdilemmata* konfrontiert, die wiederum analytisch von Prozessen der Reorganisation politischer Herrschaft und identitäts- und loyalitätsbezogenen Abgrenzungsprozessen begleitet werden (u.a. Duffield 2001; Keen 2000; Reno 1999). Dies führt zu folgender Arbeitshypothese:

H1: Je größer die Anzahl gewaltbereiter staatlicher und privater Konfliktparteien und je größer die Konkurrenzsituation, desto geringer sind die Möglichkeiten der direkten sicherheitspolitischen Umweltkontrolle und desto höher wird die Unsicherheit über das Verhalten anderer Gewaltakteure (credible commitment-Hypothese).

Durch die Unterproduktion von Sicherheit steigt zwar die Nachfrage an, die freie Wahl der Schutzgeber ist jedoch teilweise stark eingeschränkt. Gleichzeitig steigt die Verwundbarkeit von denjenigen gesellschaftlichen Gruppen, die ihre Sicherheit nicht privat bereitstellen können, an. Theoretisch hilfreich ist hier eine Analogie zur privaten Sicherheitsvorsorge am Beispiel der sizilianischen Mafia. In seiner Analyse entwickelt Gambetta (1993) das Argument, dass die Mechanismen des Sicherheitsmarktes ein endogenes, sich selbst verstärkendes Misstrauen erzeugen, das die Nachfrage nach Sicherheit reproduziert. Fehlendes öffentliches Vertrauen führt zur Kooperation mit privaten Sicherheitsanbietern und zur Etablierung privater Schutzanbieter, die so lange mit Nachfrage rechnen können, wie Schutz nicht zentralisiert und staatlich hinreichend angeboten wird und das Misstrauen in der Gesellschaft aufrechterhalten bleibt. Dieser Zusammenhang läßt sich in folgender Arbeitshypothese formulieren:

H2: Je höher die Fragmentierung von Sicherheitsanbietern, desto größer die Verwundbarkeit von denjenigen gesellschaftlichen Gruppen, die ihre Sicherheit nicht privat bereitstellen können (Verwundbarkeitsthese).

Einer ähnlichen Logik unterliegt das Verhältnis zwischen Zivilbevölkerung und substaatlichen Sicherheitsanbietern: Je größer die Unsicherheit durch Gewaltstrategien ist, desto höher wird der Wert von Sicherheit (Mehler 2003: 9). Andererseits ist es für Warlords und andere substaatliche Gruppen rational, sich als Schutzgeber gegenüber einer despotischen Zentralregierung und konkurrierenden Gewaltakteuren zu etablieren, um so ein regional begrenztes Gewaltmonopol aufzubauen (Trotha 2000). Die Legitimität dieser Akteure steigt dann in dem Maße, in dem es ihnen gelingt als „Schutzpatron“ Sicherheits- und Wohlfahrtsleistungen zu erbringen. Umgekehrt verlieren sie ihre Legitimität, wenn sie private Gewalt gegen die Bevölkerung zur Sicherung partikularer politischer und ökonomischer Interessen einsetzen (Mehler 2003: 11). Allerdings erhöht die Bereitschaft zum Aufbau von *Governance-Leistungen* aus Sicht der Gewaltunternehmer das *collective action*-Problem wie auch das Trittbrettfahrer- und Koordinationsproblem (vgl. etwa Collier 2000). Diese Überlegungen führen zu folgender Arbeitshypothese:

H3: Je längerfristiger und „politischer“ die Zielsetzungen von Warlords und Rebellen sind, desto stärker engagieren sie sich auch als Legitimitätsunternehmer und desto weniger werden sie gezielt Gewalt gegen die Zivilbevölkerung einsetzen und neue Unsicherheit schüren (Legitimitätshypothese).

Klärungsbedürftig ist in diesem Kontext die Frage, ob und inwieweit ökonomische Kalküle der Gewalt- und Sicherheitsunternehmer und die Verfügbarkeit von Ressourcen für die Perpetuierung von Gewaltstrukturen und damit für die Verknappung von Sicherheit verantwortlich sind. Aus Sicht des Antragstellers greifen hier monokausale Erklärungsansätze konflikttheoretisch zu kurz. Zum einen muss berücksichtigt werden, dass die wiederholte Anwendung der Gewalt immer auch der Verbesserung von Verhandlungspositionen dient. Zum anderen erhöhen Faktoren

wie die Fraktionierungen der Konfliktparteien, die Interventionen staatlicher und nicht-staatlicher Gruppierungen (Nachbarstaaten, Großmächte, private Sicherheitsagenturen), die Verbindungen zu transnationalen Netzwerken sowie die Transformation von Staatlichkeit die Konfliktkomplexität und damit auch den Grad physischer und ökonomischer Unsicherheit. Dabei stellt sich generell das Problem von Eigendynamiken (Gewaltkonflikte und Sicherheitsmarkt). Angesichts einer ungewissen Zukunft unter Friedensbedingungen dürften Warlords und Rebellen permanente Gewaltstrategien dann vorziehen, wenn die Aussichten auf eine militärische Entscheidung oder hohe Gewinne (Kriegssteuern, Ressourcenzugriff) groß genug ist (Fearon 2004). Die folgenden Arbeitshypothesen drücken diese Kausalzusammenhänge aus:

- H4: a) Je aussichtsreicher militärische und ökonomische Gewinne für einzelne Gewaltakteure sind, desto höher der Wert der Aufrechterhaltung von Unsicherheit und desto geringer einvernehmliche Konfliktlösungs- und Governance-Ansätze (Nutzenmaximierungshypothese).*
- b) Je größer der Ressourcenreichtum, desto eher werden unterschiedliche Gewaltakteure konkurrieren und desto höher die Motivation für die kontinuierliche Anwendung militärischer Gewalt und die Möglichkeit zur Fortführung von Kämpfen (Ökonomisierungshypothese).*
- c) Je fragiler die Sicherheitssituation und je leichter der Ressourcenzugang, desto größer wird die Bedeutung von „transboundary formations“ und desto eher intervenieren Nachbarstaaten (Regionalisierungsthese).*

Last but not least werden in der Forschung zu den „neuen Kriegen“ ungleich vergesellschaftete Akteurskonstellationen als extrem risikoreich für die Sicherheitspolitik angesehen (Daase 1999; Münkler 2002). Dabei wird jedoch übersehen, dass gerade gewaltoffene Räume auch und vor allem von Symmetrisierungstendenzen betroffen sind, die ebenfalls folgenreich sein können. Dies geschieht einerseits dann, wenn Staaten oder Allianzen auf die Herausforderungen nicht-staatlicher Kriege mit einer quasi symmetrischen Strategie der (Re-)Privatisierung von Gewalt antworten und dabei auf „lokale Bodentruppen“ wie die Nordallianz im Afghanistankrieg oder private Militär- und Sicherheitsfirmen zurückgreifen (u.a. Shearer 1998; Mandel 2003; Singer 2003). Andererseits sind Warlords nicht nur ähnlich vergesellschaftet, sondern sie verfügen auch über vergleichbare Machtressourcen und entwickeln symmetrische Konfliktstrukturen, die gar zu Formen von Reziprozität bzw. Kooperation führen können (Reno 1999). In dem Maße jedoch, in dem sich die Konfliktakteure in den gewaltoffenen Räumen begrenzter oder zerfallender Staatlichkeit immer ähnlicher werden, verliert die These „strategischer Asymmetrie“ für *diese* Konfliktkonstellationen an Plausibilität:

- H5: Je länger Gewaltkonflikte andauern und je stärker sich substaatliche Sicherheitsakteure in gewaltoffenen Räumen etablieren, desto größer wird die Wahrscheinlichkeit der Heraus-*

bildung symmetrischer Strukturen, die zur Angleichung von Handlungsstrategien und zur Produktion von Sicherheitsdilemmata führen (Symmetrisierungsthese).

(ad 2) Kommerzieller Sicherheitsmarkt

Die bisher vorliegenden Analysen zum Einfluss kommerzieller Sicherheitsagenturen (PSAs) bieten Indizien, dass PSAs das Handlungsspektrum (rest-) staatlicher Akteure erweitern, Sicherheitskalküle transformieren und die Konflikt dynamiken in gewaltoffenen Räumen beeinflussen (Musah 2000; Singer 2003; Shearer 1998). Militärfirmen wie *Executive Outcomes* und *Sandline International* haben vor allem in den 1990er Jahren aktiv an Kampfhandlungen in gewaltoffenen Räumen mitgewirkt oder logistische Unterstützung geleistet (u.a. Angola, DR Kongo, Sierra Leone, Bosnien). In letzter Zeit ist zwar ein Rückgang direkter militärischer Einsätze zu beobachten. Gleichzeitig weitet sich jedoch der globale Sicherheitsmarkt quantitativ und qualitativ weiter aus (Holmqvist 2005). Daraus lässt sich folgende Arbeitshypothese ableiten:

H6: Wenn „Rest-Staaten“ militärisch unter Druck geraten und die effektive Gebiets Herrschaft ganz oder teilweise einbüßen, dann steigt die Wahrscheinlichkeit, dass sie zur Kompensation oder zur Wiederherstellung von Sicherheitsleistungen auf kommerzielle Sicherheitsfirmen zurückgreifen (Kompensationshypothese).

Unklar ist, welchen Einfluss die sicherheitspolitische Differenzierung auf die Herstellung von Sicherheit in gewaltoffenen Räumen zerfallen(d)er Staatlichkeit hat und welche Folgen das „Outsourcing“ von Sicherheitsfunktionen durch „Rest-Staaten“ oder Interventionsakteure (intra- und extraregionale Großmächte, internationale Organisationen, Multinationale Unternehmen) für die Dynamik des Sicherheitsmarkts und die Konkurrenz der Anbieter untereinander haben. Daher ist neben einer Wirkungsanalyse mit Blick auf lokale Konflikt dynamiken die Klärung des Ausmaßes von Ressourcentransfers (u.a. von Staaten an private Sicherheitsfirmen oder zwischen Multinationalen Konzernen und privaten Sicherheitsanbietern) und der Verflechtungen des kommerziellen Sicherheitssektors von weiterführendem theoretischem und empirischem Interesse. Offen ist nicht zuletzt die Wechselbeziehung zwischen staatlichen/internationalen Sicherheitsstrategien und der Marktdynamik des Sicherheitssektors. Die Ausgangsvermutung liegt nahe, dass die Marktdynamiken des privaten Sicherheitssektors nicht nur die Sicherheitskalküle lokaler Gewaltunternehmer verändern, sondern auch die Strategien interventionsbereiter Staaten und internationaler Organisationen transformieren (Privatisierung des Krieges und Privatisierung des Friedens). Kosteneffektivere Lösungen, die der kommerzielle Sicherheitsmarkt für Regierungen zerfallen(d)er Staaten und interventionsfähige Drittstaaten bereitstellt, begünstigen dabei die weitere Privatisierung traditioneller militärischer Funktionen:

H7: Kosteneffektivere Lösungen und die funktionale Differenzierung des Sicherheitsmarktes begünstigen die Privatisierung traditioneller militärischer Funktionen (Differenzierungshypothese).

Die Übertragung von Sicherheitsfunktionen an kommerzielle Anbieter kann jedoch den nichtintendierten Effekt haben, dass Militärfirmen zur Verlängerung oder Eskalation von Gewaltkonflikten beitragen – und als letzte Konsequenz Interventionen von Staaten oder Staatenbündnissen nach sich ziehen. Darüber hinaus ist es auch für multinationale Unternehmen funktional, bei der Ressourcenextraktion die Sicherheitsangebote kommerzieller Sicherheitsagenturen in Anspruch zu nehmen – umgekehrt sind die jeweiligen Rest-Staaten in Konfliktregionen auf ein Mindestmaß an Stabilität angewiesen, um die mit der Konzessionsvergabe verbundenen internationalen Investitionen nicht zu gefährden. Aus diesen Überlegungen lassen sich die folgenden Arbeitshypothesen ableiten:

H8: Aufgrund ihrer militärischen Effizienz und ihrer ökonomischen Rationalität sind kommerzielle Sicherheitsagenturen in Räumen begrenzter Staatlichkeit konfliktentscheidend (Effizienzhypothese).

H9: Je größer der Ressourcenreichtum gewalttöfener Räume und desto attraktiver der Markt für externe private Investoren und staatliche Interessen ist, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit externer Interventionen und das Risiko, dass Interventionsstaaten und Multinationale Unternehmen auf kommerzielle Sicherheitsunternehmen zurückgreifen (Extraktionshypothese).

3.4.2 Methoden und Operationalisierung

Um die Forschungsziele zu verwirklichen, wird eine mehrdimensionale Strategie verfolgt, die deduktives und induktives, makro-quantitatives und qualitatives Vorgehen kombiniert. Dahinter steht die Grundannahme, dass sich quantitative und qualitative Methoden komplementär zueinander verhalten (vgl. etwa Bennett/George 1997; Stern/Druckman, 2000) und um formale, mathematische Ansätze als drittes Standbein produktiver Forschung ergänzt werden sollten: „Reliable progress in our understanding of international affairs is bolstered by and may in fact require the application of all three methods” (Bueno de Mesquita 2002: 3; vgl. ähnlich auch Levy 2002). Folgerichtig sollen die jeweiligen methodischen Zugänge entsprechend der ihnen eigenen Reichweite genutzt und kombiniert werden.

Die Integration unterschiedlicher methodischer Zugänge erfolgt im Sinne eines *Phasen- und Komplementaritätsmodells*⁶, das unterschiedliche Methoden je nach Projektphase, Gegenstandsbereich und Erkenntnisinteresse ergänzend einsetzt ([1] *Spieltheorie*: zur Konstruktion von Entscheidungssituationen und zur theoretischen Modellierung strategischer Interaktionen staatlicher und nicht-staatlicher Akteure; [2] *quantitativ*: zur Erfassung von Makrotrends kollektiver Gewaltanwendung und struktureller Rahmenbedingungen wie der Entwicklung des Sicherheits-

⁶ Im Unterschied zum *Konvergenzmodell*, dass eine Triangulation verschiedener methodischer Zugänge zur gegenseitigen Validierung anstrebt.

marktes; [3] *qualitativ*: zur Evaluation sicherheitspolitischer Handlungssysteme und -strategien und zur sorgfältigen Prozessanalyse).

(ad 1) Spieltheoretische Interaktionsmodelle

Weil Privatisierungstendenzen und Gewaltprozesse, abstrakt formuliert, im Rahmen komplexer dynamischer Systeme ablaufen, bieten deduktive Modellbildung und Simulationstechniken zunächst eine Möglichkeit, die sicherheitspolitische *Mehrebenenproblematik* und *Interaktionssequenzen* in den Akteurskonstellationen gewaltoffener Räume abzubilden, die dann für die Untersuchung von Fallstudien heuristisch fruchtbar gemacht können. Spieltheoretische, strategische Interaktionsmodelle (vgl. u.a. Bueno de Mesquita/Lalman 1992) sind besonders für die Analyse von Entscheidungsfindungen in sozialen Konfliktsituationen geeignet, in denen das Politikerergebnis vom Verhalten/Handeln der anderen beteiligten Akteure abhängt.⁷ Theoretisch wird einerseits unterstellt, dass Entscheidungsträger in dem Sinne rational handeln und erwartbaren Nutzen kalkulieren „that they do what they believe is best, given the constraints of the situation“ (Bueno de Mesquita/Lalman 1992: 18). Andererseits haben sie eine hohe Wertschätzung strategischen Denkens: Konfliktakteure gehen von der Annahme aus, dass sich andere Gruppen ähnlich intentional verhalten und dass die anderen Spieler die Regeln des Spiels verstehen (vgl. Zürn 1992). Gerade bei Entscheidungen über die Anwendung militärischer Gewalt folgen staatliche wie nicht-staatliche Akteure Verhaltensstandards und Handlungsmustern, die von ihnen weitgehend verinnerlicht worden oder naheliegend sind und von denen sie erwarten, dass sie von ihrem Gegenüber auch verstanden werden. Gleichzeitig ist aber zu erwarten, dass bei der Sicherheitsproduktion in gewaltoffenen Räumen wenigstens ein Spieler nicht genau über die Präferenzen eines anderen Spielers bezüglich der möglichen Spielausgänge informiert ist. Sinnvoll erscheinen daher Modellierungen unter den Bedingungen unvollständiger Information.

Forschungsstrategisch wird erwartet, dass die spieltheoretische Modellierung der Entscheidungs- und Interaktionssequenzen einerseits einen Beitrag zur Erklärung des Zusammenspiels substaatlicher und (rest-) staatlicher Akteure (Handlungslogiken, Zielfunktionen) sowie der Funktionsweisen der Sicherheitsproduktion/Verknappung unter Einschluss alternativer Sicherheitsanbieter (kommerzielle Sicherheitsagenturen, Söldner, indigene Söldner) leistet. Andererseits soll die Modellierung heuristisch für die qualitative Fallanalyse und die quantitativen Hypothesentests fruchtbar gemacht werden.

(ad 2) Qualitative Analyse und Fallstudien

Ergänzt wird diese Analyse durch vergleichende Fallstudien (vgl. u.a. Bennett 2004; Stern und Druckman 2000). Gerade weil über die Korrelate und die Dynamiken der Produktion und Verknappung von militärischer Sicherheit in gewaltoffenen Räumen und das Verhältnis von politi-

⁷ Einen Ansatz für die spieltheoretische Modellierung staatenloser Gesellschaften und das Zusammenspiel formaler Modelle und qualitativer Analysen bieten Bates u.a. (2002).

schen und ökonomischen Handlungszusammenhängen nur wenig oder gar nichts bekannt ist, soll ein fokussierter Fallstudienvergleich und genaues *process tracing* (vgl. Bennett und George 2003; van Evera 1997) zur Erhärtung prozessualer, akteurspezifischer und struktureller Zusammenhänge und zur Identifikation zentraler Kausalmechanismen beitragen. Anhand von Prozessanalysen können sowohl einfache Veränderungen von Merkmalsausprägungen im Zeitverlauf beobachtet werden, als auch kausale Wirkungszusammenhänge in einer Sequenz von Ereignissen analysiert werden (vgl. Bennett 2004: 22-24; van Evera 1997). Die Kausalkette zwischen vermuteten Ursachen und resultierenden Effekten wird stufenweise analysiert, um so die Möglichkeit zu erhalten, auf jeder dieser Stufen Beobachtungen für die angenommenen Kausalmechanismen sammeln zu können (Bennett und George 1997; King u.a. 1994: 226-228; van Evera 1997: 64-71). Angesichts der Desiderata im Bereich der Produktion/Verknappung von militärischer Sicherheit wird zunächst ein induktives Verfahren gewählt, um Kausalpfade herauszuarbeiten. Außerdem bietet sich dieses Vorgehen an, um dann in weiteren Schritten die Hypothesenbildung zu Anreizstrukturen, Konkurrenzformen bzw. Interessenkoalitionen zu verfeinern und Ansätze für eine Klassifikation von Sicherheitsproduzenten zu erhalten – und um dann so den Rahmen für weiterführende Untersuchungen abzustecken (u.a. quantitative Tests).

Forschungsstrategisch wird ein synchroner Vergleich durchgeführt, der für den Zeitraum der 1990er Jahre bis zur Gegenwart sowohl die *Governance*-Leistung (Sicherheit) als auch die Erklärungsfaktoren (macht- und ressourcenbasierte Faktoren) konstant hält und die Räume zerfallen(d)er Staatlichkeit variiert. Um das Risiko eines regionalen *selection bias* in der Fallauswahl zu reduzieren, sollen zunächst drei Fälle aus unterschiedlichen (Sub-)Regionen untersucht werden: *Nigeria*, *Demokratische Republik Kongo (DR Kongo)* und *Kolumbien*. Zwar stammen damit zwei Fälle aus dem subsaharischen Afrika. Sie gehören jedoch zu unterschiedlichen regionalen Sicherheitskomplexen (Buzan und Wæver 2003: 231). Gemeinsam ist den Fällen *erstens*, dass es sich um gewaltoffene Räume zerfallen(d)er Staatlichkeit handelt, die eine hohe Intensität der Gewaltanwendung aufweisen (Krieg). *Zweitens* tragen substaatliche Gewaltakteure zur Produktion bzw. Verknappung von (selektiver) Sicherheit bei. *Drittens* beteiligen sich kommerzielle Sicherheitsagenturen an der Bereitstellung von Sicherheit.

Zwar handelt es sich bei *Nigeria*, der *DR Kongo* und *Kolumbien* um gleichermaßen zerfallen(d)e Staaten mit geringer Gewaltkontrolle bzw. hohem Gewaltniveau. Die ausgewählten Fälle variieren jedoch im Grad „rest-staatlicher“ Gewaltkontrolle, im Spektrum staatlicher und privater Gewaltakteure, der Kriegsökonomie (Ressourcentyp) sowie in der Form externer Konfliktsteuerung. In *Nigeria* haben sich im Verlauf der 1990er Jahre immer mehr gewaltoffene Räume herausgebildet (Mittel- und Südnigeria). In diesen Regionen, insbesondere im ölreichen Nigerdelta, streiten ethnische Gruppen über Anteile aus Gewinnen an der Ölförderung. Sicherheit wird primär über quasi-staatliche Sicherheitsdienste und ethnische Milizen hergestellt. Die Sicherheitsfirma MPRI wiederum unterstützt die Regierung in der Ausbildung des Militärs (vgl. Singer 2003: 202).

Die *Demokratische Republik (DR) Kongo* ist dagegen fast schon ein Prototyp für den extremen kriegerischen Zerfall eines Staates und die macht- und ressourcenbasierten Begehrlichkeiten zahlreicher Anrainerstaaten (Angola, Zimbabwe, Namibia, Tschad, Ruanda und Uganda), die Fraktionierung von Konfliktgruppierungen und die Beteiligung indigener Söldner (*Mai Mai*) sowie für die Rekrutierung kommerzieller Sicherheitsfirmen (u.a. *Executive Outcomes*, *Sandline International*). Die Kriegsökonomie besteht aus örtlich begrenzten und gestreuten Ressourcen (Kupfer, Kobalt, Diamanten, Gold). Zwar konnte der „Afrikanische Regionalkrieg“ mit dem Abzug der benachbarten Interventionsstaaten 2002 beendet werden. Die Friedensbemühungen werden seit 1999 von der VN-Mission MONUC (*United Nations Organization Mission in the Democratic Republic of the Congo*) überwacht. Nach wie vor gibt es aber eine Reihe gewalttätiger Räume, insbesondere in den Provinzen Kivu und Ituri, in denen Sicherheit selektiv und primär privat hergestellt wird (vgl. ICG 2004).

Mit *Kolumbien* wird schließlich ein Fall berücksichtigt, der eine besonders lange Geschichte organisierter Gewaltanwendung und fehlender Gewaltkontrolle des Staates hat. Im Mittelpunkt stehen die militärischen Auseinandersetzungen zwischen dem Staat und der Guerillaorganisation der FARC (*Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia*), die ihre Gewaltkontrolle auf der Entführungsindustrie und der Drogenökonomie aufbaut (vgl. ICG 2005). Spätestens seit den frühen 1990er Jahre wird die Produktion bzw. Verknappung von Sicherheit dann auch von den paramilitärischen *Autodefensas Unidas de Colombia* (AUC) beeinflusst, die zunächst vom Staat unterstützt bzw. geduldet worden sind, seit der Amtsübernahme von Präsident Uribe von den Streitkräften der Regierung bekämpft werden.⁸ Die Sicherheitssituation in Kolumbien wird zudem beeinflusst durch die strategischen Interessen der USA und den damit verknüpften *Plan Colombia*.⁹ Integraler Bestandteil des Plans ist die Drogen- und Terrorismusbekämpfung und damit die militärische Ausbildung der kolumbianischen Polizei und der Streitkräfte, die von zahlreichen kommerziellen Sicherheitsagenturen übernommen worden ist. Einige Unternehmen wie DynCorp sind selbst aktiv an Drogen- und Aufstandsbekämpfungsoperationen beteiligt (Singer 2003: 208).

Vom qualitativen Fallvergleich wird inhaltlich folgender Beitrag zum Teilprojekt erwartet:

⁸ Zeitweise wurde das Land so in unterschiedliche Zonen aufgeteilt: Gebiete, in denen die Regierung noch über politische Kontroll- und Regelungsfähigkeit verfügt; Territorien, die von der FARC kontrolliert werden; Räume unter Kontrolle der Paramilitärs (AUC). Da sich die bewaffneten Gruppen gegenseitig bekämpfen (Kontrolle von Territorium, Handels- bzw. Schmuggelwege), verschieben sich die Kontrollgebiete ständig, und in vielen Regionen ist nicht hinreichend klar, wer gerade die Gebietshegemonie ausübt.

⁹ Der *Plan Colombia* (Plan für Frieden, Wohlstand und Stärkung des Staates) geht auf eine Initiative des ehemaligen Präsidenten Pastrana zurück. Er umfasst mehrere Punkte (u.a. Drogenbekämpfung) und gilt auch als eine Art „Marshall Plan“ für Kolumbien (vgl. ICG 2005).

1. Er trägt zum *mapping* der sicherheitspolitisch relevanten Akteure bei (Erfassung von Sicherheitsanbieter und -funktionen).
2. Er legt die Dynamiken der Produktion und Verknappung von Sicherheit entlang unterschiedlicher analytischer Ebenen offen (u.a. Konfliktdynamik, Beziehungsmuster zwischen Schutznehmern und variierenden privaten und staatlichen Sicherheitsproduzenten) und klärt die Relevanz sowie Wechselbeziehungen von politischen und ökonomischen Handlungszusammenhängen.
3. Er gibt Aufschluss über die Kooperationsformen zwischen (rest-)staatlichen und privaten Sicherheitsanbietern (Komplementarität, Konkurrenz) und über die Qualität der *Governance*-Leistung Sicherheit in gewaltoffenen Räumen zerfallen(d)er Staatlichkeit.

Die qualitative Analyse erfolgt dann angesichts der sicherheitspolitischen Fragilität gewaltoffener Räume und des schwierigen Zugangs zu Material und Experten vor Ort über Experteninterviews (u.a. Wissenschaft, kommerzielle Sicherheitsagenturen), den Aufbau/die Analyse eines *case study-pools* und Zeitschriftenanalysen (in Verbindung mit datenbankgestützten Archiven wie dem *Archiv der Gegenwart*, *Keesings Records of World Events*, der *International Crisis Group* und der *Armed Conflict Database* des *International Institute for Strategic Studies*, die auf jährlicher Basis detaillierte Information zu Konfliktdynamiken und Akteurskonstellationen bietet).

(ad 3) Quantitative Analyse

Schließlich soll aus makroquantitativer Sicht die allgemeine Risikoträchtigkeit privater Gewalt im internationalen System und die Entwicklung des globalen Sicherheitsmarkts analysiert werden. Die quantitative Methode eignet sich nicht nur zur Analyse regionaler und globaler Trends (u.a. Zusammenhang zwischen Akteurstypen und der Dauer der Gewaltanwendung, Zusammenhang zwischen Ressourcentyp und der Wahrscheinlichkeit der Beteiligung kommerzieller Sicherheitsfirmen). Sie bietet mit der systematischen Datenerfassung auch eine Vorbedingung für die Überprüfung des Allgemeinheitsgrades und des Geltungsanspruches der zuvor entwickelten Hypothesen und spieltheoretisch modellierten Interaktionssequenzen – und ist so eine (Teil-) Voraussetzung für den Erkenntnisfortschritt (Bueno de Mesquita 2002: 2).

Ziel ist daher das *mapping* aller substaatlichen Sicherheits- und Gewaltakteure in gewaltoffenen Räumen zerfallen(d)er Staatlichkeit. Eine Basis steht dafür bereits zur Verfügung: Im Zuge eines Datenvergleichs aller relevanten Kriegedatenbanken wurde eine Kriegeliste erstellt, die in der vorliegenden Version alle Gewaltkonflikte weltweit für den Zeitraum von 1946 bis 2003 erfasst und typologisch innovativ ist (Eberwein/Chojnacki 2001; Chojnacki 2005a). Der bislang zur Verfügung stehende Datensatz baut auf einer eigens entwickelten Kriegstypologie auf, die den Veränderungen im Kriegsgeschehen und den Bedingungen gewaltoffener Räume zerfallen(d)er Staatlichkeit jenseits der simplen Dichotomie „alter“ und „neuer“ Kriege gerecht wird. Gleichzeitig integriert sie die Überlegungen führender Forschungsprojekte innerhalb der vergleichenden Kriegsursachenforschung (*Correlates of War*, *Uppsala Conflict Data Project*). Zudem ent-

hält die Liste bereits eine erste Aufstellung nicht-staatlicher Gewaltakteure (Warlords, Rebellen, lokale Milizen), die jedoch noch ergänzungsbedürftig ist (vor allem bei der Erfassung von kommerziellen Sicherheitsfirmen und Söldnern). Dies soll zusammen mit dem Datenbankprojekt C4 geleistet werden, das zur Begutachtung nachgereicht wird. Die zu entwickelnde Datenbank soll erstens die Analyse substaatlicher Gewaltakteure und *Governance*-Leistungen (ökonomische, sicherheitspolitische Motive; clan- und ethnisch basierte Bindungen, Qualität von Sicherheit), zweitens die Erfassung von Eskalationsdynamiken und drittens die Beantwortung der Frage, wann und wie sich Sicherheitsagenturen in gewaltoffenen Räumen engagieren, ermöglichen.

3.4.3 Arbeitsprogramm und Zeitplan

Das Teilprojekt ist in den ersten vier Jahren seiner Laufzeit in drei aufeinander aufbauende Untersuchungsabschnitte gegliedert, die insgesamt sieben Teilschritte umfassen.

Untersuchungsabschnitt 1: Grundlagen, Mapping der Konfliktakteure, Aufbau der Datenbank

Im ersten Untersuchungsabschnitt werden drei Teilschritte verwirklicht, die Ausdruck des Umstands sind, dass das Projekt teilweise empirisches und theoretisches Neuland betritt: *Erstens* werden die theoretische und methodische Bestandsaufnahme zur Produktion und Verknappung privater, selektiver Sicherheit sowie die Grundlagen für die endgültige Auswahl der Fallstudien abgeschlossen (Typologisierung von Sicherheitsfunktionen und Sicherheitsanbietern, Modellierung der Mehrebenenproblematik). Im Rahmen des *zweiten* Arbeitsschrittes wird in Kooperation mit der Abteilung „Marktprozesse und Steuerung“ am Wissenschaftszentrum Berlin ein spieltheoretisch angeleitetes Interaktionsmodell ausformuliert, das die Handlungslogiken und Ziel-funktionen von nicht-staatlichen Gewaltunternehmern und Funktionsweisen der Produktion bzw. Verknappung von Sicherheit vor dem Hintergrund einzelner Hypothesen integriert und modelliert. Parallel erfolgt im *dritten* Arbeitsschritt das *mapping* substaatlicher Gewaltakteure und kommerzieller Sicherheitsfirmen in gewaltoffenen Räumen zerfallen(d)er Staatlichkeit. Diese Arbeit wird zeitlich in den zweiten Untersuchungsabschnitt hineinreichen und mit dem noch zu beantragenden Datenbankprojekt C4 koordiniert.

Untersuchungsabschnitt 2: qualitative und quantitative Analyse

Im zweiten Abschnitt wird als *vierter* Arbeitsschritt untersucht, welchen Beitrag staatliche und nicht-staatliche Gewaltakteure zur Produktion und Verknappung von Sicherheit in gewaltoffenen Räumen leisten, wie kommerzielle Sicherheitsagenturen lokale Konfliktdynamiken beeinflussen und welche Formen von *Governance* hierbei entstehen (Interessenkoalitionen, Anreizstrukturen, Steuerungsformen). Für diesen Teilschritt werden die wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen neben einer Zeitschriften- und Datenbankanalyse auch Experteninterviews im Bereich der Wissenschaft und in der Sicherheitsbranche führen (u.a. in New York, Washington, Kapstadt, Pretoria und Uppsala). Ein *fünfter* Schritt besteht dann in der Herausarbeitung der Kau-

salmechanismen über genaues *process tracing* und die Überprüfung der Hypothesen auf ihre Erklärungskraft.

Soweit die Datenlage auf Seiten der unabhängigen Variablen dies zulässt, werden die Hypothesen im *sechsten* Arbeitsschritt weitergehend quantitativ überprüft (u.a. H4, H6, H9), um Hinweise auf Makrotrends und generalisierbare Aussagen zu gewinnen. Von Interesse sind auch Einsichten zum Zusammenhang zwischen dem Grad der Beteiligung nicht-staatlicher und kommerzieller Sicherheitsakteure und der Dauer sowie der regionalen Diffusion von gewaltoffenen Räumen zerfallen(d)er Staatlichkeit. Außerdem lassen sich in komparativer Absicht in Kooperation mit dem Datenbankprojekt C4 auch systematische Hinweise auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede privater Sicherheitsproduktion in unterschiedlichen Gewaltformationen ermitteln (zwischen-, extra-, inner- und substaatliche Kriege).

Untersuchungsabschnitt 3: Auswertung und Synthese

Im *siebten* und letzten Arbeitsschritt werden die qualitativen und quantitativen Ergebnisse systematisch entfaltet, miteinander abgeglichen und im Lichte der Arbeitshypothesen ausgewertet. Vom Abschlussbericht wird eine empirisch gehaltvolle Analyse der Produktion und Verknappung von Sicherheit aus Perspektive der Mehrebenenproblematik, insbesondere der Interessenkonstellationen, Handlungsstrategien und -dynamiken substaatlicher und (rest-)staatlicher Gewaltakteure unter Beteiligung kommerzieller Sicherheitsagenturen erwartet, die auch die Theoriebildung befruchtet.

Aus den skizzierten Untersuchungsabschnitten ergibt sich folgender hier schematisch dargestellter Arbeitsplan:

Arbeitsschritte	2006		2007		2008		2009	
1. Bestandsaufnahme des Sicherheitsmarkts, Differenzierung/Typologisierung von Sicherheitsfunktionen								
2. Spieltheoretische Modellierung								
3. <i>Mapping</i> der Konfliktakteure und Aufbau der Datenbank								
4. Evaluierung des Beitrags nicht-staatlicher Akteure zur Sicherheitsproduktion und des kommerziellen Sicherheitsmarkts								
5. Herausarbeitung der Kausalmechanismen durch <i>process-tracing</i>								
6. Bestimmung quantitativer Makrotrends								
7. Zusammenführung der empirischen Ergebnisse; Abschlussbericht								

3.5 Stellung innerhalb des Sonderforschungsbereichs

Das Projekt gehört zum Projektbereich C „Sicherheit“. Es untersucht die Produktion und strategische Verknappung von Sicherheit. Mit seinen konfliktanalytischen und sicherheitspolitischen bzw. militärstrategischen Schwerpunkten leistet das Projekt einen Beitrag zum Gesamtvorhaben, indem es die Frage beantwortet, wie militärische Sicherheit in gewaltoffenen Räumen unter Einbeziehung nicht-staatlicher Sicherheits- und Gewaltakteure produziert wird und inwieweit damit veränderte Formen des Regierens einhergehen. Es schließt zentrale konflikttheoretische Forschungslücken zum Zusammenspiel der Sicherheitsakteure in gewaltoffenen Räumen, zu den Beziehungsmustern zwischen variierenden Sicherheitsanbietern, Gewaltunternehmern und Schutznehmern, zum sicherheitspolitischen Mehrebenenproblem, zu den Wirkungsweisen unterschiedlicher Gewaltordnungen und zu den Veränderungen, die bei der Produktion und Verknappung von Sicherheit zu beobachten sind (u.a. Anreizstrukturen, Interessenkoalitionen, Handlungslogiken). Darüber hinaus verspricht das Projekt durch sein *Phasen- und Komplementaritätsmodell*, das unterschiedliche Zugänge integriert, methodische Originalität.

Innerhalb des Projektbereichs ergeben sich theoretische und methodische Schnittstellen insbesondere zum Teilprojekt C1 Zürcher/Schneckener, das untersucht, wie transnationale öffentlich-private Kooperationen Funktionsäquivalente von Staatlichkeit in weitgehend staatsfreien Räumen bereitstellen. Die inhaltlichen Überschneidungen sollen für theoretische und methodische Synergien genutzt werden (Hypothesenbildung, Auswahl von Indikatoren, Standardisierung der Datenerhebung). Das Projekt C1 ist jedoch sowohl sicherheitspolitisch als auch konflikttheoretisch breiter angelegt (Herstellung von Funktionsäquivalenten von Staatlichkeit, Bereitstellung von „erfolgreichen“ konfliktbearbeitenden Institutionen). Das hier vorgestellte Teilprojekt untersucht dagegen einen engeren Ausschnitt militärischer Sicherheit unter Einbezug kommerzieller Sicherheitsanbieter. Die Orientierung an militärischer Sicherheit und die Konzentration auf gewaltoffener Räume zerfallen(d)er Staaten sind zugleich zentrale Alleinstellungsmerkmale gegenüber dem Teilprojekt C3 Stanley/Braig, das die Herstellung innerer Sicherheit unter Beteiligung nicht-staatlicher Akteure in Transformations- und Entwicklungsländern untersucht. Einen hohen Koordinationsbedarf in der Datenerfassung und quantitativen Analyse gibt es zum noch zu beantragenden Datenbankprojekt C4.

Theoretische Anknüpfungspunkte gibt es zum Teilprojekt A2 Göhler, das den Zusammenhang zwischen den Mechanismen der Steuerung in Räumen begrenzter Staatlichkeit und neueren Machtkonzepten untersucht. Gerade im Prozess der Hypothesenbildung und der Modellierung von Entscheidungssituationen in gewaltoffenen Räumen bietet sich ein Austausch zwischen den gegenwärtigen sozialwissenschaftlichen Macht- und Steuerungsdebatten auf der einen Seite und neueren konflikttheoretischen Ansätzen auf der anderen Seite an. Theoretischen Aufschluss verspricht außerdem das Teilprojekt A5 Ladwig, das aus normativer Perspektive nach zustimmungswürdigen Formen und Inhalten des Regierens unter Einschluss nicht-staatlicher Akteure

in Krisenregionen fragt. Aus Sicht historischer Vergleichsfolien sind schließlich auch jene Projekte von Interesse, die koloniale und semi-koloniale Räume unter Berücksichtigung nicht-hierarchischer hybrider Steuerungsformen untersuchen. Dies betrifft vor allem D5 Leutner und B4 Conrad.

Schließlich leistet das Projekt durch seine Konzentration auf zerfallen(d)e Staaten und auf Sicherheits-*Governance* Zuarbeiten zu A1 Risse/Lehmkuhl und zu den beiden Querschnitts-Arbeitsgruppen „Theoretische Reflexion von *Governance* und ‚neuen‘ Formen des Regierens“ sowie „Räume begrenzter Staatlichkeit und ihre zeitlichen Kontextbedingungen“. Von den Diskussionen in den beiden Arbeitsgruppen verspricht sich der Projektleiter zugleich wertvolle Hinweise für die weitere Hypothesenbildung und Operationalisierung in diesem Teilprojekt.

Aufgabenbeschreibung von Mitarbeitern der Grundausrüstung für die beantragte Förderperiode

Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen (einschließlich Hilfskräfte)

1. Dr. Sven Chojnacki ist mit 8 Wochenstunden am Teilprojekt beteiligt. Seine Aufgaben umfassen die allgemeine Leitung und Koordination des Teilprojekts.
2. Stud. Pol. N.N. ist als studentische Hilfskraft am Teilprojekt mit 4 Wochenstunden für Bibliotheks- und Rechercheaufgaben beteiligt.

Nichtwissenschaftliche Mitarbeiter/innen

1. N.N. (BAT Vb) wird im Rahmen von 3 Wochenstunden verschiedene Verwaltungs- und Schreibarbeiten erledigen.

Aufgabenbeschreibung von Mitarbeitern der Ergänzungsausstattung für die beantragte Förderperiode

Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen (einschließlich Hilfskräfte)

1. N.N. ist mit 19,25 Wochenstunden am Teilprojekt beteiligt. Seine/Ihre Aufgaben umfassen die Mitarbeit an der spieltheoretischen Modellierung privater bzw. kommerzieller Sicherheitsproduktion, die Entwicklung von Typologien zu Sicherheitsanbietern und -funktionen, die Analyse der Qualität von privat/kommerziell bereitgestellten *Governance*-Leistungen und der daraus resultierenden Probleme sowie die Unterstützung der quantitativen Analyse.
2. N.N. ist mit 19,25 Wochenstunden am Teilprojekt beteiligt. Seine/Ihre Aufgaben umfassen primär die Durchführung der qualitativen Fallstudien zur der Produktion und Verknappung von Sicherheit in gewaltoffenen Räumen zerfallen(d)er Staatlichkeit (*process tracing*, Identifikation der Kausalmechanismen).

3. Stud. Pol. N.N. ist als studentische Hilfskraft mit 10 Wochenstunden für die Unterstützung des *mapping* der Sicherheits- und Gewaltakteure und die Fallstudienarbeit vorgesehen.

Literatur

- Albert, Mathias 2003: Entgrenzung und internationale Beziehungen: Der doppelte Strukturwandel eines Gegenstandes und seines Faches, in: Hellmann, Gunther/Wolf, Klaus Dieter/Zürn, Michael (Hrsg.): Die neuen Internationalen Beziehungen. Forschungsstand und Perspektiven in Deutschland, Baden-Baden, 555-576.
- Avant, Deborah 2000: From Mercenary to Citizen Armies: Explaining Change in the Practice of War, in: International Organization 54: 1, 54-71.
- Ayoob, Mohammed 1998: Subaltern Realism: International Relations Theory meets the Third World, in: Neuman, Stephanie G. (Hrsg.): International Relations Theory and the Third World, New York, 31-54.
- Azzellini, Dario/Kanzleiter, Boris (Hrsg.) 2003: Das Unternehmen Krieg. Paramilitärs, Warlords und Privatarmeen als Akteure der Neuen Kriegerordnung, Berlin u.a.
- Ballentine, Karen/Sherman, Jake (Hrsg.) 2003: The Political Economy of Armed Conflict. Beyond Greed and Grievance, Boulder/London.
- Ballentine, Karen 2003: Beyond Greed and Grievance: Reconsidering the Economic Dynamics of Armed Conflict, in: Ballentine, Karen/Sherman, Jack (Hrsg.) 2003: The Political Economy of Armed Conflict. Beyond Greed and Grievance, Boulder/London, 259-283.
- Bates, Robert/Greif, Avner/Singh, Smita 2002: Organizing Violence, in: Journal of Conflict Resolution 46: 5, 599-628.
- Bayart, Jean-Francois 2000: Africa in the World. A History of Extraversion, in: African Affairs 99, 217-267.
- Bayart, Jean-Francois/Ellis, Stephen/Hibou, Beatrice 1999: The Criminalization of the State in Africa, Oxford/Indiana.
- Bennett, Andrew/George, Alexander L. 1997: Process Tracing in Case Study Research. Paper presented at the MacArthur Foundation Workshop on Case Study Methods, Belfer Center for Science and International Affairs (BCSIA), Harvard University, October 17-19.
- Bennett, Andrew 2004: Case Study Methods: Design, Use, and Comparative Advantages, in: Sprinz, Detlev/Wolinsky-Nahmias, Yael (Hrsg.): Models, Numbers & Cases. Methods for Studying International Relations, Ann Arbor, 19-56.
- Berdal, Mats/Malone, David (Hrsg.) 2000: Greed and Grievances. Economic Agendas in Civil Wars, Boulder, CO.
- Brooks, Doug 2000: Messiahs or mercenaries? The Future of Private Military Services, in: International Peacekeeping 7: 4, 129-144.
- Böge, Volker 2004: Neue Kriege und traditionale Konfliktbearbeitung, INEF Report, Heft 74/2004, Institut für Entwicklung und Frieden, Universität Duisburg-Essen.
- Bueno de Mesquita, Bruce 2002: Domestic Politics and International Relations, in: International Studies Quarterly 46: 1, 1-9.
- Bueno de Mesquita, Bruce und David Lalman 1992: War and Reason, Domestic and International Imperatives, New Haven.
- Buzan, Barry 1991: People, States and Fear. An Agenda for International Security Studies in the Post-Cold War Era, Second Edition, Boulder.
- Buzan, Barry 1998: Conclusions: System Versus Units in Theorizing about the Third World, in: Stephanie Neuman (Hrsg.), International Relations Theory and the Third World, New York, 213-234.
- Buzan, Barry/Wæver, Ole 2003: Regions and Powers. The Structure of International Security, Cambridge.
- Buzan, Barry/Wæver Ole/de Wilde, Japp 1998: Security a New Framework for Analysis, London.
- Callaghy, Thomas/Kassimir, Ronald/Latham, Robert 2001: Introduction: Transboundary Formations, Interventions, Order, and Authority, in: Callaghy, Thomas/Kassimir, Ronald/Latham, Robert (Hrsg.): Intervention and Transnationalism in Africa. Global-Local Networks of Power, Cambridge, 1-21.
- Cater, Charles 2003: The Political Economy of Conflict and UN Intervention: Rethinking the Critical Cases of Africa, in: Ballentine, Karen/Sherman, Jake (Hrsg.): The Political Economy of Armed Conflict. Beyond Greed and Grievance, Boulder/London, 19-45.
- Cilliers, Jakkie/Cornwell, Richard 1999: Africa - From the Privatisation of Security to the Privatisation of War? in: Cilliers, Jakkie/Mason, Peggy (Hrsg.): Peace, Profit or Plunder? The Privatisation of Security in War-Torn African Societies, Johannesburg/Institute for Strategic Studies (ISS), Pretoria, 227-245.

- Clapham, Christopher 1996: *Africa and the International System. The Politics of State Survival*, Cambridge.
- Collier, Paul 2000: *Doing Well out of War*, in: Berdal, Mats/Malone, David (Hrsg.): *Greed and Grievance: Economic Agendas in Civil War*, Boulder, CO, 91-111.
- Collier, Paul/Sambanis, Nicholas 2002: *Understanding Civil War: A New Agenda*, in: *Journal of Conflict Resolution* 46: 1, 839-853.
- Cramer, Christopher 2002: *Homo Economicus Goes to War: Methodological Individualism, Rational Choice and the Political Economy of War*, in: *World Development* 30: 11, 1845-1864.
- Daase, Christopher 1999: *Kleine Kriege - Große Wirkung*, Baden-Baden.
- Daase, Christopher 2003: *Krieg und politische Gewalt: Konzeptionelle Innovation und theoretischer Fortschritt*, in: Hellmann, Gunther/Wolf, Klaus Dieter/Zürn, Michael (Hrsg.): *Die neuen Internationalen Beziehungen. Forschungsstand und Perspektiven in Deutschland*, Baden-Baden, 161-208.
- Debiel, Thomas 2002: *Haben Krisenregionen eine Chance auf tragfähigen Frieden?*, in: Debiel, Tobias (Hrsg.): *Der zerbrechliche Frieden. Krisenregionen zwischen Staatsversagen, Gewalt und Entwicklung*, Bonn, 20-63.
- Debiel, Thomas/Reinhardt, Dieter 2004: *Staatszerfall und Weltordnungspolitik: analytische Zugänge und politische Strategien zu Beginn des 21. Jahrhunderts*, in: *Nord-Süd Aktuell* Nr. 3, 525-538.
- Doornbos, Martin 2002: *State Collapse and Fresh Starts: Some Critical Reflections*, in: *Development and Change* 33: 5, 797-815.
- Drüssel, Dieter 2003: *High Tech mit Bodentruppen. DynCorp - ein globaler Gewaltkonzern*, in: Azzelini, Dario/Kanzleiter, Boris (Hrsg.): *Das Unternehmen Krieg. Paramilitärs, Warlords und Privatarmeen als Akteure der neuen Kriegsordnung*, Hamburg u.a., 193-199.
- Duffield, Mark 2001: *Global Governance and New Wars. The Merging of Development and Security*, London.
- Eberwein, Wolf-Dieter/Chojnacki, Sven 2001: *Scientific necessity and political utility. A comparison of data on violent conflicts*, P 01-304, Wissenschaftszentrum Berlin
- Ellis, Stephen 1995: *Liberia 1989-1994. A Study of Ethnic and Spiritual Violence*, in: *African Affairs* 94: 375, 165-197.
- Elwert, Georg 1999: *Markets of Violence*, in: *Sociologus: A Journal for Empirical Ethno-Sociology and Ethno-Psychology Supplement* 1, Berlin, 85-102.
- Elwert, Georg 1997: *Gewaltmärkte. Beobachtungen zur Zweckrationalität der Gewalt*, in: Trotha, Trutz von (Hrsg.): *Soziologie der Gewalt, Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie Sonderheft* 37, Opladen, 86-101.
- Fearon, James D. 2004: *Why Do Some Civil Wars Last So Much Longer Than Others?*, in: *Journal of Peace Research* 41: 3, 275-301.
- Fearon, James D./Laitin, David D. 2003: *Ethnicity, Insurgency, and Civil War*, in: *American Political Science Review* 97: 1, 75-90.
- Gambetta, Diego 1993: *The Sicilian Mafia. The Business of Private Protection*, Cambridge & London.
- Gantzel, Klaus Jürgen 2002: *Neue Kriege? Neue Kämpfer?*, Arbeitspapier Nr. 2/2002, Forschungsstelle Kriege, Rüstung und Entwicklung, Universität Hamburg.
- Geddes, Barbara 1990: *How the Cases You Choose Affect the Answers You Get: Selection Bias in Comparative Politics*, in: *Political Analysis* 49: 1, 131-50.
- Hall, Rodney Bruce/Biersteker, Thomas J. 2002: *The Emergence of Private Authority in the International System*. In: Biersteker, Thomas J./Hall, Rodney B. (Hrsg.): *The Emergency of Private Authority in Global Governance*. Cambridge, 3-22.
- Herbst, Jeffrey 2000: *Economic Incentives, Natural Resources and Conflict in Africa*, in: *Journal of African Economies* 9: 3, 270-294.
- Herbst, Jeffrey 2004: *African Militaries and Rebellion: The Political Economy of Threat and Combat Effectiveness*, in: *Journal of Peace Research* 41: 3, 357-369.
- Heupel, Monika/Zangl, Bernhard 2003: *Die empirische Realität des „Neuen Krieges“*, InIIS-Arbeitspapiere Nr. 27/03, Universität Bremen.
- Holmqvist, Caroline 2005: *Private Security Companies. The Case for Regulation*, SIPRI Policy Paper No. 9, Stockholm.
- Holsti, Kalevi J. 1996: *The State, War, and the State of War*, Cambridge.
- Holsti, Kalevi J. 1998: *International Relations Theory and Domestic War in the Third World: The Limits of Relevance*, in: Neuman, Stephanie G. (Hrsg.), *International Relations Theory and the Third World*, New York, 103-132.

- Howe, Herbert 1998: Private security forces and African stability: the case of Executive Outcomes, in: *Journal of Modern African Studies* 36: 2, 307-331.
- Howe, Herbert M. 2001: *Ambiguous Order. Military Forces in African States*, Boulder/London.
- Hyde-Price, Adrian 2002: Beware the Jabberwock : Security Studies in the Twenty-First Century, in : Gärtner, Heinz/Hyde-Price, Adrian/Reiter, Erich (Hrsg.): *Europe's New Security Challenges*, London, 27-54.
- ICG (International Crisis Group) 2004: *Maintaining Momentum in the Congo: The Ituri Problem*, ICG Africa Report No. 84, Nairobi/Brussels.
- ICG (International Crisis Group) 2005: *War and Drugs in Colombia*. Latin America Report No. 11, Bogotá/Brussels.
- Isenberg, David 2004: *A Fistful of Contractors: The Case for a Pragmatic Assessment of Private Military Companies in Iraq*, British American Security Information Council, Research Report.
- Jean, Francois/Rufin, Jean-Christophe (Hrsg.) 1999: *Ökonomie der Bürgerkriege*, 1999, Hamburg.
- Kaldor, Mary 1999: *New and Old Wars. Organized Violence in a Global Era*, Cambridge.
- Kaldor, Mary 2001: *New Types of Conflict*, in: Ruth Stanley (Hrsg.), *Gewalt und Konflikt in einer globalisierten Welt*, Wiesbaden, 24-50.
- Kalyvas, Stathis N. 2001: "New" And "Old" Civil Wars: A Valid Distinction? In: *World Politics* 54: 1, 99-118.
- Kanzleiter, Boris 2003: *Krieg & Frieden GmbH. Privatarmeen und private Militärunternehmen als Akteure der Neuen Kriege*, In: Azzelini, Dario/Kanzleiter, Boris (Hrsg.): *Das Unternehmen Krieg. Paramilitärs, Warlords und Privatarmeen als Akteure der neuen Kriegsordnung*, Hamburg u.a., 175-192.
- Kasfir, Nelson 2004: *Domestic Anarchy, Security Dilemmas, and Violent Predation*, in: Rotberg, Robert I. (Hrsg.): *When States Fail. Causes and Consequences*, Princeton und Oxford, 53-76.
- Kassimir, Ronald/Latham, Robert 2001: *Toward a new research agenda*, in: Callaghy, Thomas/Kassimir, Ronald/Latham, Robert (Hrsg.): *Interventions and Transnationalism in Africa. Global-Local Networks of Power*, Cambridge, 267-278.
- Keen, David 1998: *The Economic Function of Violence in Civil Wars*, in: *Adelphi Paper* 320.
- Keen, David 2000: *Incentives and Disincentives for Violence*, in: Berdal, Mats/Malone, David M. (Hrsg.): *Greed and Grievances. Economic Agendas in Civil Wars*. Boulder, Colo, 19-41.
- King, Gary/Keohane, Robert O./Verba, Sidney 1994: *Designing Social Inquiry. Scientific Inference in Qualitative Research*, Princeton, NJ.
- Krahmann, Elke 2003: *Conceptualizing Security Governance*, in: *Cooperation and Conflict*, 38: 1, 5-26.
- Leander, Anna 2003: *The Commodification of Violence, Private Military Companies, and African States*. IIS-Working Paper No. 11, Copenhagen Peace Research Institute, Kopenhagen.
- Leander, Anna 2002: *Global Ungovernance: Mercenaries and the Control over Violence*, IIS-Working Paper No. 4, Copenhagen Peace Research Institute, Kopenhagen
- Levy, Jack S. 2002: *War and Peace*, in: Carlsnaes, Walter/Risse, Thomas/Simons, Beth (Hrsg.): *Handbook of International Relations*, London, 350-368.
- Lock, Peter 1998: *Privatisierung der Sicherheit oder private Militarisierung? Aktuelle Entwicklungen in Afrika*, in: Hofmeier, Rolf/Institut für Afrika-Kunde (Hrsg.): *Afrika Jahrbuch 1997. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in Afrika südlich der Sahara*, Opladen, 71-82.
- Lock, Peter 2001: *Sicherheit à la Carte? Entstaatlichung, Gewaltmärkte und die Privatisierung des staatlichen Gewaltmonopols*, in: Brühl, Tanja/Debiel Tobias/Hamm, Brigitte/Hummel, Hartwig/Martens, Jans (Hrsg.): *Die Privatisierung der Weltpolitik. Entstaatlichung und Kommerzialisierung im Globalisierungsprozess*, Bonn, 200-229.
- Lock, Peter 2004: *Privatisierung des Militärs oder Privatisierung der Sicherheit*, unveröffentlichtes Manuskript, <http://www.peter-lock.de> (18.04.2005).
- Mair, Stefan 2004: *Intervention und „state failure“: Sind schwache Staaten noch zu retten?* in: *Internationale Politik und Gesellschaft* 3/2004, 82- 98.
- Mandel, Robert 2003: *Armies without States. The Privatization of Security*, Boulder/London.
- Mehler, Andreas 2003: *Legitime Gewaltoligopole – eine Antwort auf strukturelle Instabilität in Westafrika?*, Focus Afrika. IAK-Diskussionsbeiträge, Heft 22, Hamburg.
- Mehler, Andreas 2004: *Oligopolies of violence in Africa south of the Sahara*, Institut für Afrika-Kunde, Hamburg.
- Milliken, Jennifer/Krause, Keith 2002: *State Failure, State Collapse, and State Reconstruction: Concepts, Lessons and Strategies*, in: *Development and Change* 33: 5, 753-774.
- Münkler, Herfried 2002: *Die neuen Kriege*, Berlin.

- Musah, Abdel-Fatau/Fayemi, Kayode 2000: Africa in Search of Security: Mercenaries and Conflicts - An Overview, in: Musah, Abdel-Fatau/Fayemi, Kayode (Hrsg.): Mercenaries. An African Security Dilemma, London/Sterling, 13-42.
- Musah, Abdel-Fatau 2002: Privatization of Security, Arms Proliferation and the Process of State Collapse in Africa, in: Development and Change 33: 5, 911-933.
- Muthien, Bernedette/Taylor, Ian 2002: The Return of the Dogs of War? The Privatization of Security in Africa, in: Biersteker, Thomas J./Hall, Rodney B. (Hrsg.): The Emergency of Private Authority in Global Governance, Cambridge, 183-199.
- O'Brien, Kevin 2000: Private Military Companies and African Security 1990-98, in: Musah, Abdel-Fatau/Fayemi, Kayode (Hrsg.): Mercenaries. An African Security Dilemma, London/Sterling, 43-75.
- Pech, Khareen 2000: The Hand of War: Mercenaries in the Former Zaïre, in: Musah, Abdel-Fatau/Fayemi, Kayode (Hrsg.): Mercenaries. An African Security Dilemma, London/Sterling, 117-154.
- Pegg, Scott 1998: De Facto States in the International System, Working Paper No. 21, Institute of International Relations, The University of British Columbia.
- Reno, William 1998: Warlord Politics and African States, Boulder/London.
- Reno, William 2000a: Clandestine Economies, Violence and States in Africa, in: Journal of International Affairs 53: 2, 433-459.
- Reno, William 2000b: Shadow States and the Political Economy of Civil War, in: Berdal, Mats/Malone David M. (Hrsg.): Greed and Grievances. Economic Agendas in Civil Wars. Boulder/London, 43-68.
- Reno, William 2001: How Sovereignty Matters: International Markets and the Political Economy of Local Politics in Weak States, in: Callaghy, Thomas/Kassimir, Ronald/Latham, Robert (Hrsg.): Intervention and Transnationalism in Africa. Global-Local Networks of Power, Cambridge, 197-215.
- Riekenberg, Michael 1999: Warlords. Eine Problemskizze, in: Comparativ, Nr. 5/6 1999, 187-205.
- Rogers, Anthony 2000: Someone Else's War. Mercenaries from 1960 to the Present, London.
- Rotberg, Robert I. (Hrsg.) 2003: State Failure and State Weakness in a Time of Terror, Washington.
- Sarkees, Meredith Reid/Waman, Frank W./Singer, J. David 2003: Inter-State, Intra-State, and Extra-State Wars: A Comprehensive Look at Their Distribution over Time, 1816-1997, in: International Studies Quarterly 47: 1, 49-70.
- Schetter, Conrad 2004: Kriegsfürstentum und Bürgerkriegsökonomien in Afghanistan, Arbeitspapiere zur internationalen Politik und Außenpolitik 3/2004, Köln.
- Schlichte, Klaus 2002: Neues über den Krieg? Einige Anmerkungen zum Stand der Kriegsforschung in den Internationalen Beziehungen, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 9: 1, 112-138.
- Schlichte, Klaus 2003: Profiteure und Verlierer von Bürgerkriegen: Die soziale Ökonomie der Gewalt, in: Ruf, Werner (Hrsg.): Politische Ökonomie der Gewalt, Opladen, 124-143.
- Schneckener, Ulrich 2004: States at Risk. Fragile Staaten als Sicherheits- und Entwicklungsproblem, Stiftung Wissenschaft und Politik, SWP-Studie 2004/S 43, Berlin.
- Senghaas, Dieter 2003: Die Konstitution der Welt – eine Analyse aus friedenspolitischer Sicht, in: Leviathan 31: 1, 117-152.
- Shearer, David 1998: Private Armies and Military Intervention. Adelphi Paper 316, New York.
- Sørensen, George 2001: War and State Making. Why Doesn't it Work in the Third World?, in: Security Dialogue 32: 3, 341-354.
- Singer, Peter W. 2001/02: Corporate Warriors. The Rise of the Privatized Military Industry and its Ramifications for International Security, in: International Security 26: 3, 186-220.
- Singer, Peter W. 2003: Corporate Warriors: The Rise of the Privatized Military Industry. Ithaca.
- Smith, Eugene B. 2002/03: The New Condottieri and US Policy: The Privatization of Conflicts and its Implications, in: Parameters 32:4, 104-119.
- Stern, Paul C./Druckman, Daniel 2000: Evaluating Interventions in History: The Case of International Conflict Resolution, in: International Studies Review 2: 1, 33-63.
- Trotha, Trutz von 1999: Formen des Krieges. Zur Typologie kriegerischer Aktionsmacht, in: Neckel, Sighard/Schwab-Trapp, Michael (Hrsg.): Ordnungen der Gewalt. Beiträge zu einer politischen Soziologie der Gewalt und des Krieges, Opladen, 71-95.
- Trotha, Trutz von 2000: Die Zukunft liegt in Afrika. Vom Zerfall des Staates, von der Vorherrschaft der konzentrischen Ordnung und vom Aufstieg der Parastaatlichkeit, in: Leviathan 28: 2, 253-279.

- United Nations General Assembly 1999: International Convention against the Recruitment, Use, Financing and Training of Mercenaries. United Nations General Assembly Resolution A/Res/44/34, Internet: www.un.org (18.04.2005)
- United Nations General Assembly 2003: Use of Mercenaries as a Means of Violating Human Rights and Impeding the Exercise of the Right of the Peoples to Self-Determination. United Nations General Assembly A/58/115, Internet: www.un.org (18.04.2005).
- Van Evera, Stephan 1997: Guide to Methods for Students of Political Science, Ithaca/London.
- Waever, Ole 1995: Securitization and Desecuritization, in: Ronnie D. Lipschutz (Hrsg.): On Security, New York, 46-86.
- Walter, Barbara F. 1997: The Critical Barrier to Civil War Settlement, in: International Organization 51: 3, 335-364.
- Weede, Erich 1975: Weltpolitik und Kriegsursachen im 20. Jahrhundert. Eine quantitativ-empirische Studie, München.
- Zangl, Bernhard/Zürn, Michael 2003: Frieden und Krieg. Sicherheit in der nationalen und postnationalen Konstellation, Frankfurt/Main.
- Zürn, Michael 1992: Interessen und Institutionen in der internationalen Politik. Grundlegung und Anwendung des situationsstrukturellen Ansatzes, Opladen.